Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 177. | Sonntag den 31. Juli 1892. | X. Jahrg.

*. Die Berliner Weltausstellung

ist sicherem Vernehmen nach Gegenstand des Vortrags gewesen, den Graf Caprivi Sr. Majestät dem Kaiser unmittelbar nach dessen Rückkehr von dem Ausfluge nach Norwegen am Mittwoch gehalten hat. Die Frage ist allerdings noch nicht ganz spruchreif. Von den eingeforderten Gutachten ist erst ein Theil eingegangen; von den Aeußerungen der verbündeten Regierungen stehen noch mehrere aus; für die Reichsregierung ist also der Zeitpunkt noch nicht gekommen, wo sie über die Frage schlüssig werden kann.

Indessen scheint die Zuversicht derjenigen, die das Projekt befürworten, sehr im Abnehmen zu sein. Wie die Gutachten der Handelskammern und der anderen großen Korporationen bis jetzt gelautet haben, ist ja bekannt; die Zustimmung ist in vielen Fällen eine nur bedingte; gewisse Zweige unserer Industrie, deren Theilnahme an der Ausstellung für deren Gelingen unentbehrlich ist, zeigen eine unverhüllte Abneigung. Wie die Antworten der Bundesregierungen ausgefallen sind, darüber ist natürlich noch nichts offiziell bekannt geworden; aber einige ziemlich glaubwürdige Nachrichten liegen doch vor. So weiß man, daß die Zustimmung Bayerns nur unter Vorbehalt erfolgt, und daß Sachsen, der eigentliche Industriestaat Deutschlands, abgelehnt hat. Ja es ging sogar dieser Tage das Gerücht, daß auch das Votum Preußens ablehnend sein würde. Die Mittheilung ist bisher nur mangelhaft beglaubigt; sie darf aber als Symptom der Stimmung wohl nicht ganz übersehen werden.

Ziehen wir aus dem obigen auf die Stimmung die nöthigen Schlüsse und werfen wir einen Blick auf die Aeußerungen der Presse, in denen die Ansicht des nicht direkt betheiligten Publikums zum Ausdruck kommt, so dürfen wir uns sagen, daß die Zweifel, die wir von Anfang an dem Plane gegenüber geäußert haben, bis jetzt durch den Verlauf der Dinge vollkommen gerechtfertigt worden sind. Daß die Frage bis jetzt nicht so weit gediehen ist, um bejahend oder verneinend gelöst zu werden, haben wir oben schon bemerkt; indeß macht der bisherige Verlauf der Dinge es immer wahrscheinlicher, daß es bei dem Verneinen bleiben wird.

Die erste Anregung ist bekanntlich von Berliner Interessenten ausgegangen. Sie traten damit ziemlich übereilt an die Regierung heran; denn damals hatten sie eben nicht viel mehr zu bieten, als die Idee, die ohnehin nicht sonderlich neu ist. Es fehlten die näheren Pläne, es fehlten die nöthigen moralischen Garantien, es fehlten sogar die Garantiesummen, ohne die sich doch nichts anfangen ließ. Die Regierung zeigte sich zurückhaltend, und that wohl Recht daran. Seitdem haben die Herren in Berlin eifrig die Trommel gerührt und wenigstens einiges von dem Versäumten nachgeholt. Es sind Garantien gezeichnet worden; man hat die Stadt für die Sache interessirt und könnte jetzt wohl, wenn der Plan zur Ausführung käme, mit einiger Sicherheit auf eine namhafte Unterstützung von dieser Seite rechnen. Andere Aufgaben liegen aber noch vollständig im Argen. Dahin gehört vor allem die Platzfrage. Es hat sich darüber ein lauter Streit der Interessen und im Stillen eine wenig erbauliche Spekulation in Grundstücken entsponnen, dabei steht aber die Frage selbst genau noch an derselben Stelle, wie von Anfang an. Wenn man bedenkt, wie sehr die Zeit drängt, ist dieser Fall nicht eben ermuthigend. Aehnlich ist es mit vielen anderen Theilen des Planes; es hat sich gezeigt, daß die ersten Anschläge mehr als mangelhaft gewesen sind, und auch jetzt noch hängen alle die Berechnungen, womit in Cirkularen und Versammlungen operirt wird, ziemlich in der Luft. Wenn irgend etwas bis jetzt bewiesen ist, so ist es das, daß die Berliner Interessenten keinen Organisator für ein so großes Unternehmen besitzen, und daß sie den vermuthlich auch nicht finden werden, falls die Regierung die Sache nicht in die Hand nimmt.

Tritt dieser Fall nicht ein, so würden wir uns darüber zu trösten wissen. Der Nutzen der Weltausstellungen ist längst problematisch geworden; das, was allenfalls dabei herauskommt, ist ein Gewinn von moralisch recht zweifelhaftem Werthe. Wir meinen, man könnte es den Franzosen ruhig überlassen, diese internationalen Jahrmärkte zu ihrer Spezialität zu machen; sie haben mehr Talent dafür, und wir haben es nicht nöthig, uns von ihnen in einer Konkurrenz um so fraglichen Preis ausstechen zu lassen. Mögen sie eine neue Attraktion erfinden, die den Eiffelthurm überbietet; die stille Arbeit der Deutschen wird auch daneben in Ehren bleiben.

Politische Tagesschau.

Die in dem letzten Prozeß gegen bulgarische Verschwörer gefällten Todesurtheile sind diesmal mit ungewöhnlicher Schnelligkeit bestätigt und ausgeführt worden. Auch hat man, zum ersten Male in der fürstlich bulgarischen Praxis, den Strick anstatt Pulver und Blei verwendet. Die bulgarische Regierung wollte ein Exempel statuiren und sich stark zeigen und zahlreiche Preßorgane, darunter in erster Linie die offiziösen Organe der österreichisch-ungarischen Monarchie, beglückwünschen den Ministerpräsidenten Stambulow zu der entfalteten Energie. Hiergegen wäre nichts einzuwenden, — wenn diese Energie im Einklang stände mit der gesammten politischen Haltung der Mächte, welche, wie Oesterreich-Ungarn, zunächst an der Aufrechterhaltung eines von Rußland unabhängigen Bulgarien betheiligt sind. Denn davon darf man überzeugt sein, daß Rußland in den Vorgängen in Sofia eine neue Herausforderung erblickt, die in dem ihm am besten passenden Zeitpunkte aufgenommen werden wird. Einstweilen begnügen sich die russischen Preßorgane damit, die bulgarische Regierung der Fälschung von Aktenstücken und des Justizmordes zu beschuldigen, und die französischen Blätter, darunter selbst die radikalen, für Rußland sonst wenig begeisterten Zeitungen, schlagen genau den Ton der russischen Presse an. Im Hinblick auf zahlreiche Unterlassungssünden der letzten Jahre darf man nun die Frage stellen: Wird Oesterreich-Ungarn, im Falle Rußland heute oder morgen einen entscheidenden Schritt gegen Bulgarien unternimmt, auch die nöthige Energie finden, um Bulgarien zu schützen. Oder wird es durch die Sorge inbetreff der inneren Zustände, es für angezeigt halten, seiner Energie lediglich — in Protestnoten Ausdruck zu geben? Letzteres erscheint leider wahrscheinlicher.

In der politisch stillen Zeit des Hochsommers pflegt der „Vorwärts" sein „Archiv" zu öffnen und daraus, um von sich reden zu machen, ein oder das andere ihm durch Diebstahl oder Vertrauensbruch zugänglich gemachtes, vertrauliches Aktenstück zu veröffentlichen. Das ist sozialdemokratische Art, welche am besten zeigt, daß die „Lehren" der Sozialdemokratie durchaus unsittliche sind. Zwar sind solche widerrechtlich in die Oeffentlichkeit gebrachte vertrauliche Schriftstücke in den meisten Fällen nicht von hervorragender Bedeutung; aber ein tief beklagenswerthrr Uebelstand bleibt es trotz alledem, daß durch die fortgesetzten freisinnig-sozialdemokratischen Agitationen die sprichwörtliche Treue deutscher Beamten — glücklicherweise nur im geringen Maße — erschüttert worden ist. In den letzten Fällen handelt es sich um zwei postalische Erlasse. Der „Vorwärts" hat sie abgedruckt, und die gesammte freisinnige Presse hat sie als gute Beute benutzt, um in schlechtverstandenem Parteiinteresse, aber gewohntermaßen die untere Beamtenschaft gegen die Vorgesetzten aufzureizen.

Das „Berl. Tagebl." bringt heute, als freiwillig-offiziöses Blatt, in denunziatorischer Form einen heftigen Ausfall gegen den Grafen Waldersee wegen der bekannten Interviews des Grafen durch Vertreter ausländischer Blätter. Ganz nach Bismarck'schem Muster, heißt es da, habe sich der Graf über politische Dinge unterhalten. Die Absicht des „B. T." erhellt aus obigen Worten klar, ebenso sicher aber ist es, daß die Denunziation die erwartete Wirkung nicht haben wird.

Der sozialdemokratische „Vorwärts" schimpft auf die demokratische Berliner „Volkszeitung", deren Besitzer der Erbherr auf Neuenburg, Herr Cohn, ist, nach allen Regeln der Kunst. Er nennt die „Volkszeitung" einen „litterarischen Wegelagerer" und unter der jetzigen Redaktion „verlumpt". Dabei bekommen neben dem Herrn Cohn auch die Juden Singer und Lassalle als Verfechter des Satzes „Eigenthum ist Diebstahl" und des „ehernen Lohngesetzes" eins ab. Der „Vorwärts" schreibt nämlich, Singer und Lassalle zugleich verhöhnend: „Das eherne Cohngesetz ist der Diebstahl." Wie sagt doch Sabor? Das läßt tief blicken! Die antisemitischen Regungen treten in der Sozialdemokratie immer mehr hervor.

Die Finanzminister Oesterreichs und Ungarns werden demnächst zu einer Besprechung über die ersten Schritte zur Durchführung der Valutavorlagen zusammentreten.

Präsident Carnot empfing vorgestern eine Deputation von 86 Mitgliedern des Binnenschifffahrtskongresses, in welcher Rußland, England, Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Italien und die Schweiz vertreten waren. Jedes einzelne Mitglied wurde persönlich dem Präsidenten vorgestellt. Danach wurde den Delegirten ein Frühstück angeboten und später ein Spaziergang im Walde gemacht.

Der vorgestern in London stattgehabte Ministerrath hat beschlossen, daß Lord Salisbury sofort bei der Adreßdebatte die Vertrauensfrage stellen soll, um nach der Abstimmung — die

---

Serafino von Ota.

Eine Erzählung aus Korsika von Carit Etlar.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

Er nahm die Büchse über die Schulter und schlug den Mantel um, während Zambo ihm voran der Thür zusprang.

„Das ist ein seltener Hund, den Du da hast," sagte Toussainte und versuchte, ihn zu liebkosen. Der Hund aber wich zurück.

„Er ist treu," versetzte der Bandit, „er bellt nicht, aber er beißt."

„Komm, Du sollst ein Halsband haben." Sie nahm ein roth-seidenes Band und wollte es um Zambos Hals befestigen. Das Thier knurrte aber und zeigte seine Zähne, als sie sich näherte.

„Du gefällst ihm nicht so gut wie mir," sagte Serafino traurig lächelnd. „Er pflegt sonst niemanden anzuknurren. Gute Nacht, Toussainte, Gott sei mit Dir!" Damit verschwand er.

Unten in Ajaccio bei der Rekrutenkaserne liegt ein Hotel, in dessen Parterreräumen sich das besuchteste Café der Stadt befindet. Hier versammeln sich nach Sonnenuntergang Offiziere, Geschäftsleute, Civilbeamte, wenn der Nebel und die Fieberluft sich melden. Hier werden die Zeitungen gelesen, die zweimal wöchentlich von Marseille und Nizza kommen, hier politisirt man, hier trinkt man seinen Absynth und wieder Absynth. Zum Zeitvertreib ergiebt man sich bis spät in die Nacht hinein in dem hinteren Zimmer dem Hazardspiel. Diese Stube ist von den übrigen Zimmern durch einen Vorhang getrennt. In diesem Heiligthum verspielte ein Adeliger, der einen der berühmtesten Namen der Insel trägt, an einem Abend seine Villa und sein ganzes Vermögen, ein anderer verlor im Verlauf von nur 3 Stunden eine halbe Million Franks, war aber so glücklich, fast den ganzen Betrag wieder zurückzugewinnen und mit dem kleinen Verlust von 600 Franks das Lokal zu verlassen.

An demselben Abend, an welchem Serafino seine Cousine besuchte, wurde das Spiel mit gewöhnlicher Leidenschaft von 4 Personen betrieben, die sich um einem Tisch versammelt hatten und die Stube mit einem Nebel von Tabakqualm anfüllten, durch welchen das Licht der Hängelampe kaum zu dringen vermochte. Zwei der Spieler waren ältere Stabsoffiziere aus der Stadt, die beiden anderen Civilpersonen, von denen namentlich der eine durch ein mageres und blasses Antlitz auffiel, das scharfe Umrisse der Backenknochen und eine runzelige Haut, eingefallene und glanzlose Augen zeigte, die nur hin und wieder einen flüchtigen Blick der Begierde oder der Enttäuschung verriethen, welche die Abwechselung des Spieles hervorrief. Das war der Advokat Tisano Pietro, Toussaintes Mann, ein unheimlicher Schatten seiner früheren Größe. Er theilte in diesem Augenblick seine Aufmerksamkeit zwischen den fallenden Karten und einem großen Glas Absynth, welches im Laufe der Stunden noch mehrmals erneuert wurde. An diesem Abend hatte er das Glück auf seiner Seite, er wagte die dreistesten Combinationen und gewann fortwährend.

Während dies am Spieltisch vor sich ging, wurden die Thürvorhänge an die Seite gezogen, und ein dunkler Kopf warf einen spähenden Blick ins Zimmer. Dann kam ein Mann zum Vorschein, der mit einem groben, wollenen Mantel bekleidet war, dessen in die Höhe geschlagener Kragen den größten Theil seines Gesichtes verhüllte. Niemand der Spielenden beachtete ihn; er nahm in einer Stubenecke Platz, wandte den Rücken dem Eingang zu und ergriff eine Zeitung, deren Inhalt ihn sofort zu fesseln schien. Derjenige aber, der ihn etwas näher betrachtete, merkte doch sehr bald, daß er häufig von dem Blatte aufschaute, um einen Blick nach dem Spieltische hinüberzuwerfen, wo Tisano Pietro nach wie vor der Gewinnende war. Ein Haufen Goldmünzen lag an seiner einen Seite, ein Berg Papiergeld an der andern; seine Hände zitterten, während er die Karten mischte, ein Lächeln kam auf seinen farblosen Lippen zum Vorschein, hin und wieder warf er einen triumphirenden Blick nach den großen Geldhaufen vor sich, und es kostete ihn sichtlich Mühe, die äußere Ruhe zu bewahren.

Das Spiel hörte endlich auf, die drei Verlierenden verließen das Zimmer; Pietro blieb allein am Tisch zurück, er hatte ein neues Glas bestellt und war jetzt im Begriff, die Beute des Abends nachzuzählen. In dieser Beschäftigung wurde er plötzlich durch den Druck einer Hand gestört, die sich auf seine Schulter legte. Er sah auf, der Mann in dem Mantel stand vor ihm, nahm einen der freien Stühle und setzte sich an seine Seite. „Nun wollen wir beide etwas miteinander plaudern," sagte er.

Pietro fühlte eine Art Schüttelfrost bei dem Anblick dieser mächtigen Erscheinung und des sonnenverbrannten Antlitzes, dessen dunkle und ernste Augen fortwährend auf ihn gerichtet waren. Er legte unwillkürlich die Hand über das zusammengescharrte Geld, als er aber den andern über seine Furcht lächeln sah, ermannte er sich wieder und entgegnete:

„Wer sind Sie, und was wollen Sie von mir?"

„Ich bin Serafino von Ota, Dein alter Schulkamerad. Kennst Du mich denn nicht mehr?"

Pietro fuhr zusammen, als er den Namen hörte. Er rückte seinen Stuhl zurück und rief aus: „Serafino der Bandit! — Sie wagen, hierher zu kommen? Wenn ich die Gendarmen riefe, die hier draußen patrouilliren!"

Serafino lächelte spottend. „Du verräthst mich nicht und rufst auch nicht die Gendarmen. Packe nur Dein Geld zusammen, aber Du bleibst sitzen und gehst nicht eher, als bis Du gehört hast, was ich Dir sagen werde."

Pietro feuchtete seine trockenen Lippen mit der Zunge an; er sah das Stilet und gewahrte den Revolver, den Serafino unter dem Mantel trug. Außerdem war es durchaus nicht so angenehm, sich in diese befehlende Sprache finden zu müssen. „Was wollen Sie von mir?" fragte er.

„Ich bin heute Abend bei meiner Cousine Toussainte gewesen, ihr geht es nicht gut."

ja nicht anders als gegen ihn ausfallen kann — seinen Abschied zu nehmen.

Das norwegische Storthing nahm für außerordentliche Heereszwecke 2 769 000 Kronen an, während die Regierung 3 Millionen gefordert hatte.

Das „Journal de St. Petersbourg" sagt in einer Besprechung der in Sofia vollstreckten Hinrichtung: „Die Nachricht von dieser Hekatombe werde in der ganzen Welt ein schmerzliches Echo finden. Abgeurtheilt, nicht durch einen ordentlichen Gerichtshof, wie es gerecht gewesen wäre, sondern durch ein Kriegsgericht, verurtheilt, nicht auf Grund unwiderleglicher Beweise, sondern auf bloße Annahmen hin und auf Grund angeblicher Dokumente, die nur kühne Fälschungen seien, wären die vier Hingerichteten nicht einer Umwandlung der Todesstrafe theilhaftig geworden, wie man es erwartet habe selbst in Kreisen, welche der Regierung nahe stehen, die gegenwärtig den Prinzen beherrsche. Der Mann, der sich in Sofia als Diktator aufspiele, habe sich unversöhnlich gezeigt, und Prinz Ferdinand von Koburg, welcher seinen Aufenthalt im Auslande ausdehne, habe es nicht für seine Pflicht erachtet, einem Akte der Ungerechtigkeit Milde entgegenzusetzen." Am Schlusse der Besprechung sagt das „Journal de St. Petersbourg", die Annalen Bulgariens zählten jetzt eine dunkle Seite mehr, und die Geschichte werde dereinst ein strenges Urtheil über die gegenwärtigen Leiter der Regierung dieses unglücklichen Landes fällen.

Die griechische Gesandtschaftsfrage soll in folgender Weise geregelt werden: Die Gesandtschaften in Berlin, Paris, London und Belgrad werden aufgehoben und mit einfachen Sekretären besetzt. Nur in Stambul und Bukarest bleiben die Gesandtschaften ebenso wie die diplomatischen Agenturen in Alexandrien und Sofia. Endlich bleiben die schon seit längerer Zeit unbesetzt gewesenen Gesandtschaftsposten von Wien, Rom und Petersburg auch künftig unbesetzt.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Juli 1892.

— Se. Majestät der Kaiser wohnte heute einer größeren Gefechtsübung der gesammten Potsdamer Garnison bei und hatte nachmittags eine Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg. Die Abreise des Kaisers nach England erfolgt voraussichtlich morgen früh 8 Uhr.

— Für heute Nachmittag ist der Ministerpräsident Graf Eulenburg zu einer Konferenz mit dem Kaiser nach dem Marmorpalais befohlen.

— Wie „Truth" meldet, hat der deutsche Kaiser von Norwegen aus der Königin seinen Wunsch ausgedrückt, bei seinem Besuche in England eine Unterredung sowohl mit Lord Salisbury, wie mit Gladstone zu pflegen.

— Wie verlautet, sollen auf Wunsch des Kaisers über die letzte Nordlandsfahrt mit ihren sehr interessanten Vorkommnissen größere Schilderungen mit malerischen Darstellungen zusammengestellt und veröffentlicht werden.

— Fürst Bismarck trifft Sonntag Nachmittag 1/4 6 Uhr in Halle ein und reist um 7 Uhr nach Schönhausen weiter. Ein Aufenthalt in Berlin erfolgt nicht.

— Dem Fürsten Bismarck ist während seines diesmaligen Aufenthalts in Kissingen eine so große Anzahl von schriftlichen und telegraphischen Begrüßungen zugegangen, daß es ihm nicht möglich ist, die Beantwortung derselben mit der Kur zu vereinigen.

— Vom 1. April bis 30. Juni d. J. gelangten im Reiche zur Anschreibung an Zöllen und Verbrauchssteuern: 121 736 986 Mark (1 163 234 Mark mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres). Mehreinnahmen hatten u. a. die Zölle um 3,2, die Zuckermaterialsteuer um 2,8, die Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer um 0,6 Millionen Mark. Dagegen ergab die Branntweinkonsumsteuer 5,2 Millionen Mark weniger. Die Stempelsteuern hatten mit Ausnahme des Privatlotteriestempels durchweg Mindereinnahme, die Reichspost- und Telegraphenverwaltung eine solche von 0,7 Mill. Mk. aufzuweisen.

— Dem „Wiener Fremdenblatt" zufolge soll Graf Gersdorff-Hermsdorff die Intervention der deutschen Botschaft angerufen haben, um auf freien Fuß gesetzt zu werden. Graf Gersdorff behauptet, mit der Reise nach Hamburg habe er keine Flucht beabsichtigt, die Reise vielmehr im Interesse der Gesellschaft übernehmen wollen.

— Der Vorsitzende des hiesigen Buschhoff-Komitees, Stadtverordneter Stryck, versendet ein Verzeichniß eingegangener Beträge, welches mit dem 28. cr. und der Endsumme von Mk. 27 451,50 abschließt.

Essen a. d. R., 29. Juli. Bochumer Stempelprozeß. Die Widersprüche in den Zeugenaussagen traten auch heute von neuem zu Tage. Während die Angeklagten bestritten, gewußt zu haben, daß die Revisoren getäuscht würden, blieben die Belastungszeugen bei ihren gestrigen Aussagen. Zwei Arbeiter bekundeten von neuem, daß das Abfeilen von Schienenstempeln gang und gebe gewesen sei. Der Angeklagte Müller giebt zu, daß dies hin und wieder geschehen sei, doch nur bei einer ganz geringen Anzahl von Schienen, welche von den Revisoren zurückgewiesen worden seien. Zu irgend einem Betruge seien aber diese Schienen nicht benutzt worden.

Hamburg, 29. Juli. Nach einer Meldung des Telegraphenbureaus Herold ist hier die Nachricht eingetroffen, daß Emin Pascha Herr des Aequatorialgebiets sei (?).

Koburg, 29. Juli. Prinz Ferdinand von Koburg ist zum Besuche seiner Mutter und Schwester, die sich aus Anlaß des Todestages des Prinzen August hierher begeben hatten, heute hier eingetroffen.

Ausland.

Budapest, 28. Juli. Der Finanzminister Dr. A. Wekerle hat den Orden der Eisernen Krone 1. Klasse erhalten.

Wien, 28. Juli. Das Turnfest in Reichenberg, an dem judenreine und reichsdeutsche Verbindungen theilnehmen sollten, wurde behördlich verboten.

Paris, 29. Juli. Wilson läßt sich trotz der Verurtheilung in Roches als Kandidat zum Generalrath im Indre et Loire-departement aufstellen.

Paris, 28. Juli. Der Ministerrath hat beschlossen, den von dem Munizipalrath von St. Quen einberufenen Kongreß sozialistischer Gemeindevertretungen Frankreichs zu untersagen.

Versailles, 29. Juli. Die Geschworenen verurtheilten wegen des Dynamitdiebstahls in Soisy-sous-Etiolle Fourouse zu 20 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Aufenthaltsverbot, Chalbret zu 12 Jahren Zuchthaus, Rouhet zu 6 Jahren Gefängniß und Etiévant zu 5 Jahren Gefängniß.

Brüssel, 28. Juli. Der internationalen Kommission des Eisenbahnkongresses ist aus Petersburg die Meldung zugegangen, daß der Gesundheitszustand bis jetzt keinerlei Gefahr biete. Auch sei nicht anzunehmen, daß Vorsichtsmaßregeln angeordnet werden würden, welche die Reise der Delegirten nach Petersburg hindern könnten.

London, 29. Juli. Lord Spencer hat seine berühmte Bibliothek in Althorp an einen Engländer verkauft. Die Bibliothek wird dem Publikum zugänglich sein.

Konstantinopel, 28. Juli. Der hiesige deutsche Botschafter v. Radowitz ist heute Abend von hier abgereist. Der Ober-Ceremonienmeister, der Flügeladjutant des Sultans General Chakir Pascha, der Minister des Auswärtigen Said Pascha, die Mitglieder des diplomatischen Korps mit ihren Damen, sowie Abordnungen der hiesigen deutschen Vereine und einige hundert Mitglieder der deutschen Kolonie hatten sich zur Verabschiedung eingefunden. Turner und eine Abtheilung Militär bildeten Spalier.

Athen, 29. Juli. Für die Provenienzen aus den Häfen des Schwarzen Meeres bis Suchum-Kaleh ist von neuem eine elftägige Quarantäne angeordnet.

Belgrad, 29. Juli. Die Mehrzahl der hiesigen Zeitungen tadelt in der heftigsten Weise den Fürsten Ferdinand und Stambulow, sowie deren europäische Hintermänner.

Pittsburg, 29. Juli. 26 Verhaftsbefehle wurden gegen die Ausständigen wegen Aufregung zur Meuterei erlassen; die Anarchisten Baziar und Kold sind verhaftet worden, als sie einen Bergmann im Gefängniß besuchten, welcher der Theilnahme am Attentat gegen Frick verdächtig war. Gestern versuchten unbekannte Personen die Hauptfabrik von Carnegie in die Luft zu sprengen. Der Anschlag wurde zufällig entdeckt und konnte deshalb verhindert werden. Während der Abwesenheit des Maschinisten sind nämlich die Gasleitungen der Hochöfen geöffnet worden, während 144 Arbeiter dort beschäftigt waren. Der Maschinist, welcher den Anschlag bei seiner Rückkehr sofort bemerkte, verhinderte unter Einsetzung seines Lebens die fast unausbleibliche Katastrophe.

Provinzialnachrichten.

Schulitz, 28. Juli. (Anlage einer Kleinbahn). In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde der Vorlage seitens des Landrathsamts, betr. die Anlage einer Kleinbahn von hier über Groß-Krossen, Dombrowo nach Groß-Neudorf, mit großer Mehrheit zugestimmt.

Pr. Holland, 28. Juli. (Eine werthvolle Anerkennung) ist unserer Kreis-Obstverwerthungsanstalt zutheil geworden. Nach dem hiesigen „Volksbl." haben zwei süddeutsche Reichstagsabgeordnete, aus Baden bezw. Württemberg, welche sich kürzlich besuchshalber bei einem Großgrundbesitzer unseres Kreises aufhielten, dem letzteren gegenüber geäußert, sie seien seit Jahren mit der Obstweinbereitung in ihrer Heimat vertraut und Kenner dieser Weine, ein so vorzüglicher Apfelwein, wie der Pr. Holländer, sei ihnen aber nicht in der Heimat vorgekommen.

):(**Krojanke**, 28. Juli. (Ernte). Das Ernteergebniß ist hier, sowie im weiten Umkreise als ein überaus zufriedenstellendes zu bezeichnen. Die Aehren sind bis auf geringe Ausnahmen groß und schwer und überraschen durch ihre Körnerfülle. Auch der Strohertrag übertrifft bei weitem den des Vorjahres. Erwähnenswerth ist die Thatsache, daß die Ernte auch nicht durch den geringsten Witterungszwischenfall aufgehalten wurde, sondern bei dem denkbar schönsten Wetter von Anfang bis zu Ende verlaufen ist. Auch die ersten Erdruschproben sind über alles Erwarten gut ausgefallen, dazu liefert das neue Korn ein vorzügliches weißes Mehl.

Flatow, 28. Juli. (Ertrunken). Der 14jährige Sohn eines Käthners in Stewitz bestieg einen am Ufer eines kleinen Sees liegenden Kahn, um an das jenseitige Ufer zu gelangen. Ungefähr auf der Mitte des Sees bemerkte der Knabe zu seinem größten Schrecken, daß der Kahn leck war und sich mit Wasser füllte. In der Angst sprang er ins Wasser und suchte sich durch Schwimmen zu retten, blieb aber im Morast stecken. Die am Ufer stehenden Leute suchten dem Versinkenden durch Hinüberreichen von Stangen zu Hilfe zu kommen, aber vergebens. Vor den Augen der Umstehenden mußte der Unglückliche im Schlamm untergehen.

§§ **Schloppe**, 29. Juli. (Unglück. Wildschadenersatz). Einem bedauerlichen Unglücksfall ist der 35jährige Mühlenbesitzerssohn Adolf Zimmermann aus Drogemühl zum Opfer gefallen. Derselbe zerquetschte sich beim Auflegen eines Treibriemens in der im Gange befindlichen Mühle die Zehe eines Fußes. Der Verunglückte wurde zur Behandlung in das Krankenhaus nach Dt. Krone gebracht, woselbst er gestern infolge einer Entzündung der Wunde gestorben ist. — Für Wildschaden hat die Herrschaft Steinbusch dem Pächter Binder in Busberg auf Grund des neuen Wildschadengesetzes ca. 4000 Mk. zu zahlen. Die Herrschaft läßt infolgedessen unter ihrem Wildstande gründlich aufräumen.

+ **Posen**, 29. Juli. (Von der Ernte). Die Roggenernte gilt als beendet. Nur ganz große Besitzer konnten die Anfuhr noch nicht bewältigen. Gerste wurde schon viel eingebracht. Weizen wird flott geschnitten. In neuem Roggen war am Mittwoch und heute schon viel Landzufuhr am Markte, jedesmal gegen 6000 Centner. Die Preise sind wegen der guten Ernte und wegen der zu erwartenden Aufhebung des russischen Roggenausfuhrverbots sinkend. Trockene Waare holte 7,50 bis 7,75 Mk., klamme 7,25 bis höchstens 7,50 Mk. Von neuer Gerste erschien ein kleiner Posten am Markt, aber noch in feuchter Waare. Preise 7,00—7,50 Mk. Die hiesigen Läger enthalten in Roggen etwa 5600 Centner, in Weizen gegen 2500 Centner. — Die Aussichten für die Hopfenernte haben sich infolge der Dürre erheblich verschlechtert. Das Wachsthum hat nachgelassen, die Doldenentwickelung wird gehemmt. In hochliegenden Plantagen gelben die Blätter stark und Raupen, Mehlthau und Kupferbrand machen sich bemerkbar. Oefterer Regen ist sehr erwünscht. Längeres Ausbleiben kann die Ernte in Frage stellen. Alter Hopfen ist nur noch sehr wenig im Posener Distrikte am Lager. Soweit solcher von Käufern entnommen wurde, brachte der Centner 120 bis 135 Mark.

Lokalnachrichten.

Thorn, 30. Juli 1892.

— (Dr. Tube. †). In Zoppot, wo derselbe zur Sommerfrische weilte, starb am Donnerstag plötzlich im rüstigsten Alter am Herzschlage der evangelische Oberpfarrer des 17. Armeekorps, Herr Dr. Tube. Während des Krieges von 1870/71 wirkte er mit großer Hingebung als Seelsorger in den Militär-Lazarethen und folgte 1871 einem Ruf als Garnison-Pfarrer nach Metz. Nachdem er 16 Jahre lang diesen Posten versehen, wurde er 1887 als Militär-Oberpfarrer nach Posen berufen und bei Bildung des neuen 17. Armeekorps vor zwei Jahren nach Danzig versetzt.

— (Personalveränderungen im Heere). v. Kaisenberg, Oberst und Kommandeur der 35. Kav.-Brig., zum Generalmajor, Meyer, Major à la suite des Fuß-Art.-Regts. Nr. 11 und Art.-Offiz. vom Platz in Küstrin, zum Oberstlt. befördert; Boeckler, Major vom Inf.-Regt. v. d. Marwitz (8. pomm.) Nr. 61, als Batl. Kommandeur in das 2. hannov. Inf.-Regt. Nr. 77 versetzt; Krafft, Major vom Inf.-Regt. v. d. Marwitz (9. pomm.) Nr. 61, in dieses Regiment wieder einrangirt; Wilck, Major und Bat.-Kommandeur vom Inf.-Regt. Graf Dönhoff (7. ostpreuß.) Nr. 44, in das Inf.-Regt. v. d. Marwitz (8. pomm.) Nr. 61 versetzt; Graf v. Merveldt, Major aggreg. dem Ulan.-Regt. v. Schmidt (1. pomm.) Nr. 4, als etatsmäß. Stabsoffizier in das ostpreußische Drag.-Regt. Nr. 10 einrangirt; Mosel, Rittm. à la suite des Magdeb. Drag.-Regts. Nr. 6, als Esk.-Chef in das Ulan.-Regt. v. Schmidt (1. pomm.) Nr. 4 versetzt; Röhrich, Pr.-Lt. vom Inf.-Regt. v. Borcke (4. pomm.) Nr. 21, zum Hauptmann und Komp.-Chef, Nehring, Sek.-Lt. von demselben Regiment, zum Pr.-Lt. befördert.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn). Vom königlichen Landrath bestätigt sind: Der Inspektor Tonn zu Mittenwalde als Guts-

---

„Was kümmert das Sie? Sie sind ja nicht ihr Mann."

„Du bist ihr Mann, Du, der Du hier sitzest und trinkst und spielst, während sie zu Haus Noth leidet. Du bist eine schlechte Person, Pietro Tisano."

„Wer giebt Ihnen die Erlaubniß, so etwas zu sagen! Ich habe keine Lust, diesen Unfinn anzuhören. Lassen Sie mich gehen, oder ich rufe nach Hilfe. In dem anderen Zimmer sind noch mehrere Leute. Wir wollen einmal sehen, ob Ihre großen Worte Ihnen nützen."

Serafino legte seine Hand auf Pietros Arm und zwang ihn in den Stuhl zurück. „Bleib sitzen und hör mich an. Wagst Du, Dich zu rühren, so geschieht ein Unglück, ehe Du überhaupt einen Schritt gemacht hast. Du kannst Dich darauf verlassen, ich halte Wort." Damit öffnete er seinen Mantel, und Pietro sah jetzt die entsetzlichen Waffen in Serafinos Gürtel zum Vorschein kommen. Er fühlte sich höchst ungemüthlich.

Serafino fuhr fort: „Ich habe heute Abend Eurem Spiele zugeschaut. Ich glaube nicht, daß Du immer ganz ehrlich gewesen bist, aber das geht mich ja nichts an. Wie viel hast Du gewonnen?"

„Das weiß ich nicht."

„So zähle nach, ich werde Dir helfen."

„Das ist nicht nöthig, ich habe etwas über 7000 Francs gewonnen."

„Gut, davon giebst Du Toussainte die Hälfte. Ich dachte anfänglich daran, ihr das Geld selbst zu bringen. Es ist aber besser und für Dich angenehmer, wenn Du es thust. Du bist ja ihr Mann. Bis morgen Mittag ist das Geld in ihrem Besitz oder Du bist morgen Abend todt. Was ich Dir hier sage, ist übrigens keine Drohung, sondern eine Warnung. Hast Du mich verstanden, Pietro Tisano?"

„Was zum Kukuk soll sie mit dem Gelde!" fragte Pietro demüthig und einschmeichelnd. „Laß uns vernünftig sein, mein alter Schulfreund. Ich habe allerdings 7000 Francs gewonnen, Du magst sie gern nachzählen, aber ich befinde mich in einer großen Klemme, mußt Du wissen. Da sind auch einige Unannehmlichkeiten mit anvertrauten Geldern, über die ich Rechenschaft ablegen soll, und andere unangenehme Geschichten. Es ist schön von Dir, daß Du als Vetter Dich Toussaintes annimmst, das ist wahr, und das erkenne ich auch an. Aber wenn wir 2000 Francs sagten? Sie braucht das Geld doch nur zu unnützem Staat, das süße Wesen. Wollen wir uns mit 2000 begnügen?"

„Ich sagte die Hälfte, und dabei bleibt es. Denke daran, daß Serafino in Zukunft ein wachsames Auge auf Dich haben wird, man sieht weit dort oben von den Makis. Läßt Du sie noch ferner darben, so komme ich wieder und bringe Dir meine Visitenkarte."

„Gut," sagte Pietro, „sie soll die Hälfte haben, ich habe die süße Toussainte von Herzen lieb, das kannst Du mir glauben. Kann ich jetzt gehen?"

„Es ist wohl besser, wenn ich erst gehe," sagte Serafino und rief einen langhaarigen Hund heran, der unbemerkt in die Stube gekommen und ein aufmerksamer Zeuge gewesen war.

Als der Bandit das Vorzimmer durchschritt, erhob sich eine Gestalt, die neben dem Eingange des Zimmers gleichsam als Wachposten gesessen hatte, und die beiden schritten zusammen die Straße hinunter.

Am nächsten Abend gegen Mitternacht wurde stark an die Thür des Präfecten geklopft. Ein Mann stand draußen und fuhr fort, den schweren eisernen Hammer, der auf Corsika die Nachtglocke ersetzt, ertönen zu lassen. Darauf wurde ein Fenster geöffnet und eine verdrießliche Stimme fragte, was der Lärm bedeute.

„Sie müssen unter allen Umständen öffnen," entgegnete der Störenfried, „ich muß nothwendig mit dem Präfecten sprechen — eine höchst wichtige Sache — erträgt keinen Aufschub — ich komme als Beamter und als Staatsbürger."

Der Mann oben schlug die Fensterlade zu, es wurde Licht gemacht und die Hausthür geöffnet, um Pietro Tisano den Eintritt in das Bureau des Präfecten zu gewähren.

„Sie wählen eine höchst unglückliche Zeit zu Ihren Besuchen," sagte der halbangekleidete Präfect. „Was wünschen Sie?"

Pietros ruhiges Lächeln gab zu erkennen, daß er seiner Sache sicher war. „Ich hoffe, daß Sie mir vergeben werden, Herr Präfect," entgegnete er, „denn Sie sind es, dem durch meinen Besuch ein Dienst erwiesen wird. — Ihre Leute haben so lange den Banditen Serafino gesucht, nicht wahr? — Trotz Ihres bekannten Eifers ist es Ihnen nicht möglich, ihn zu fassen, er sitzt zwischen seinen Makis, hält Hirten und Schafheerden, macht Butter und Käse und schießt die Gendarmen nieder, sobald sie nur wagen, sich ihm zu nähern. So ist es nun schon viele Jahre gegangen, Sie drohen und er lacht. Soweit ich weiß, hat der Gouverneur eine ansehnliche Summe für die Ergreifung ausgesetzt. Nicht wahr, Herr Präfect?"

„Was soll dies bedeuten? Zur Sache, wenn ich bitten darf."

„Sind nicht tausend Francs demjenigen zugesichert, der Serafino ergreift und ihn in Ihre Macht bringt?"

„Ja gewiß, ja gewiß, aber weiter!"

„Nun, ich weiß, wo Sie Serafino heute Nacht greifen können, Sie brauchen nur die Hand auszustrecken, und er ist der Ihre. Ich hoffe, daß Sie aus diesem Grunde die Störung entschuldigen werden, die ich Ihnen verursacht habe."

(Fortsetzung folgt).

vorsteher für den Gutsbezirk Mittenwalde, der Mühlenbesitzer Franz Tafelski zu Zlotterie als Dorfgeschworener für genannte Ortschaft, der Landwirth Albert Tapper zu Pensau als Gemeindediener für Pensau, der bisherige Gemeindediener David Habermann in Piaske als solcher.

— (Angesichts der Choleragefahr) ist bekanntlich zufolge Staatsministerial-Beschlusses jede Ein- und Durchfuhr von gebrauchter Leib- und Bettwäsche, Hadern und Lumpen jeder Art, Obst, frischem Gemüse, Butter und sogenanntem Weichkäse aus Rußland bis auf weiteres verboten. Ausgeschlossen von dem Verbote bleiben nur Wäsche und Kleider von Reisenden. Im Anschluß an diese Anordnung macht der Regierungspräsident darauf aufmerksam, daß auch die letztgenannten Gegenstände durch Choleraabgänge verunreinigt sein, den Ansteckungsstoff lange Zeit in wirksamem Zustande enthalten können und daher ebenfalls gefährlich zu werden vermögen. Die Gefahr droht allen, welche solche Wäsche oder Kleider auspacken, waschen, sonstwie reinigen oder mit ihnen in irgend einer anderen Weise zu schaffen haben, bevor sie desinfizirt sind. Es werden daher alle Personen, welche aus Rußland kommende Reisende aufnehmen, insbesondere die Gastwirthe und deren Personal, vor dem unvorsichtigen Umgehen mit den erwähnten Sachen ernstlich gewarnt.

— (Die diesjährigen voraussichtlichen Ernteerträge in der Provinz Westpreußen). Auf Veranlassung des Ministers für Landwirthschaft, Domänen und Forsten hat die Hauptverwaltung des Centralvereins westpreußischer Landwirthe auch in diesem Jahre Erhebungen über die Ernteaussichten gemacht, welche in den „W. L. M." nunmehr mitgetheilt werden. Die nachstehende Schätzung ist das Resultat der Angaben von ca. 250 westpreußischen Landwirthen, von denen der größte Theil in derartigen Schätzungen früherer Jahre bereits erprobt und zuverlässig befunden ist. Nach Ausstoßung der durch die Verhältnisse einzelner engerer Bezirke bedingten extremen Zahlen nach oben und unten sind auf Grund auch anderweiter Informationen die Schätzungen für den thatsächlichen Verhältnissen durchaus entsprechend zu halten. Der Regierungsbezirk Danzig wird — die glückliche Einbringung der Ernte vorausgesetzt — bei den meisten Früchten etwas höhere Erträge erzielen, als der Regierungsbezirk Marienwerder. Auf Grund der Ermittelungen lassen die diesjährigen Ernteaussichten in der Provinz Westpreußen sich etwa folgendermaßen schätzen: Winterweizen übersteigt eine Mittelernte um einige Procente; dasselbe gilt vom Winterroggen, dessen Erträge noch etwas höher geschätzt werden, wie die des Weizens; Sommergerste bleibt um 6—10 pCt. unter der Norm; Hafer dürfte nur vier Fünftel einer Durchschnittsernte geben; Erbsen erreichen das Mittel ebenfalls nicht; Ackerbohnen, Wicken, Buchweizen, Lupinen bleiben um 15—18 pCt. unter der Norm; Kartoffeln versprechen ihrem Stande nach eine außergewöhnlich gute Ernte, die — vorausgesetzt, daß keine anhaltende Nässe eintritt — den gewohnten Durchschnitt nicht unwesentlich übersteigen dürfte; Winterraps und Rübsen geben der Masse nach normale Erträge; Hopfen erreicht auch in diesem Jahre selbst bescheidene Erwartungen nicht und die ohnehin kleine Anzahl westpreußischer Hopfenplantagen schwindet von Jahr zu Jahr immer mehr. Kleeheu und Wiesenheu haben annähernd gleich 12—15 pCt. unter einer Mittelernte gegeben.

— (Theater). Eines der fesselndsten und — beängstigendsten Kunststücke des Jongleurs ist das Ball- und Fangspiel mit anscheinend scharfen und spitzen Dolchen. Sie fliegen nach allen Seiten durch die Luft und der Künstler tritt alsdann mit einer Verbeugung unversehrt vor das Publikum. An dieses Spiel erinnerte uns das Schauspiel „Satisfaktion" von Baron v. Roberts, welches gestern Abend einem gut besetzten Auditorium geboten wurde. Es behandelt die Duellfrage in der unterschiedlichen Beleuchtung vom militärischen und vom bürgerlichen Standpunkt aus oder, wie hier sich die Dinge zu einem scharfen, fast tragischen Konflikt zuspitzen, nach den streng feudalen Forderungen in ihrem Gegensatz zur modernen Sittlichkeits-Auffassung. Das Publikum folgte dem dramatisch fesselnden Bilde, welches der Dichter in den ersten beiden Akten mit Gewandtheit und Bühnensicherheit aufrollte, mit wachsendem Interesse. Das Stück erreichte hier den Höhepunkt eines aufregenden Familienkonflikts, bei welchem das fleckenlose Wappen eines altpreußischen Hochtory durch ein bürgerliches, dem Duellcomment nicht in allen Punkten sich unterwerfendes Mitglied besudelt erscheint. Der Inhalt ist folgender: Der noch junge Maler Voltz hat des Generals v. Winterstett Tochter Elly entführt und geheirathet. Fünf Jahre später sehen wir ihn als berühmten Professor, der aber noch einen gemüthlichen Abend außer dem Hause nicht verschmäht und dem ein paar Korpsstudenten die Forderung eines jungen Herrn überbringen, mit dem er auf dem Nachhausewege in Streit gerathen ist. Er lehnt, obgleich er Landwehroffizier ist, die Forderung ab. Zufällig ist gleichzeitig der General, sein unfreiwilliger Schwiegervater, nach Berlin gekommen, um seiner Tochter und ihrem Manne, die er seit der Flucht nicht mehr gesehen, zu verzeihen. Er erfährt die Geschichte aus einem Skandalblatte und hält die Familie für entehrt; die Tochter, in der sich der alte Familienstolz regt, ist im Grunde ihres Herzens, obgleich sie ihren Mann liebt, derselben Ansicht und entflieht schließlich zu ihrem Vater. Dieser aber giebt eine solche Desertion nicht zu, sondern führt die Tochter in das Haus des Mannes zurück. In diesem Augenblick ertönt ein Schuß und dann ein zweiter; Voltz hat sich nach dem freisprechenden Urtheile des Ehrengerichts mit einem jüngeren Witterstett, der früher seiner (des Professors) Frau den Hof und zuletzt seine Eifersucht rege gemacht, geschossen und die Kugel hat den Professor in den linken Arm getroffen, sodaß er noch in der letzten Szene erscheinen kann, während der Kousin Witterstett nicht lebensgefährlich in die Schulter geschossen ist und deshalb hinter der Szene bleiben muß. Der General ist zwar mit dem Duell, nicht aber mit dem Spruche des Ehrengerichts zufrieden, in welchem er das Hereinbrechen moderner Ideen sieht. Aber er weicht diesen Ideen und so nimmt das Stück einen versöhnenden Abschluß. Daß der Verfasser den Freunden oder Feinden des Duells Satisfaktion gegeben, kann man hiernach nicht sagen, er läßt die Sache unentschieden, und man könnte darüber nichts sagen, wenn nicht, und hier kommen wir auf das zu Anfang gebrauchte Beispiel zurück, fortwährend ein gruselig machender Apparat angewendet wäre, der eigentlich gar keinen anderen Ausgang als einen tragischen erwarten läßt und die Zuschauer in einen sich immer steigernden, peinvollen Zustand versetzt, bis dann endlich die Kugel Prinzip und Duellanten gleich ungefährlich durchlöchert. Gespielt wurde durchweg vortrefflich. Herr Stemler war der beste Vertreter des mannesstolzen und überzeugungstapferen Professors. Der alte Generallieutenant (Herr Bruck) mit dem schlichten Herzen und soldatischen Pflichtgefühl und der alten Kavaliersehre, seine in Liebe und Bewunderung für ihren Gatten aufgehende, am Vater in gemüthvoller Innigkeit hangende Tochter Elly (Frau Krummschmidt), und des Generals Schwester (Frau Kerkließ), eine geistreiche Salonplaudertasche aus dem ancien régime, waren Gestalten von charakteristischer Lebensfülle und Naturwahrheit. Nur hätte sich Herr Bruck in den ersten Akten etwas strammer halten sollen; ein solch gebückt wandelnder Divisionär würde schwerlich kommandirender General, wie er hofft. Auch der im feudalen Element fest erzogene exklusive Neffe des Generals, Fred von Witterstett (Herr Döring), mit der Reitgerte in der Hand und dem spitzen Kavaliertone, war echt und unverfälscht gegeben, wie nicht minder in der Umgebung des Professors die treue, sorgliche Mutter (Frau Haselwander) mit dem Krückstock in ihrer bürgerlichen Schlichtheit anziehend gezeichnet war. Schließlich nennen wir noch Herrn Fuchs als Assessor von Mock, des Professors treuen und warmherzigen Hausfreund. Das Publikum zollte der Aufführung lebhaften Beifall. Als eine erfreuliche Selbstpolizei bezeichnen wir es, daß sich das Publikum energisch gegen einen Unfug wehrt, der darin besteht, daß sich einzelne gemüßigt finden, mitten in den Szenen bei irgend einer ihnen gefallenden Aeußerung oder Bewegung das Spiel durch Klatschen stören. — Heute (Sonnabend): „Madame Bonivard", Schwank in 3 Akten von Bisson und Mars.

— (Das Restaurant Voß) eröffnet jetzt wieder dem Publikum seinen renovirten Restaurationssaal, welcher dekorativ eine umfassende Aenderung erfahren hat. Vier prächtige Wandgemälde auf Gobelinstoff, welche in Gruppenbildern den Rheinwein, Ungarwein, Champagner und das Bier symbolisiren, erfreuen durch ihre künstlerische Ausführung den Beschauer; sie stammen aus der Werkstatt von Engelhardt und Kebrich in Elberfeld, während die andere Wand- und Deckenmalerei ein Thorner Meister, Herr Steinicke, ebenso künstlerisch entworfen hat. Reiche Stuckatur bedeckt den Plafond, von dem vier Kronleuchter herniederhängen, deren jeder je drei Gasflammen und drei Glühlampen trägt, letztere für eine beabsichtigte elektrische Beleuchtung. Ventilation mit Wasserdruck sorgt für frische Luft. Mit dieser Renovation des Restaurationssaales ist Thorn um eine Sehenswürdigkeit bereichert, welche selbst Städte von größerem Umfange nicht aufzuweisen haben.

— (Strafkammer). In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Worzewski, als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsrath Schultz I, Landrichter Blance, Landgerichtsrath Wundsch und Gerichtsassessor Ornaß. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Bahr. — Verurtheilt wurden der Einwohner Felix Jerzewski aus Mlyniec wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 4 Monaten Gefängniß, der Knecht Hermann Pomplun aus Bielsk wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängniß, die Schlosserlehrlinge Hugo Ball und Johann Hein und der Schuhmacherlehrling Ludwig Kresen, sämmtlich aus Culm, wegen Münzvergehens zu je 1 Monat Gefängniß, die Einwohnerfrau Marianna Kokoschinska aus Schlonz wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 1 Jahre Gefängniß, der Schmiedegeselle Max Schinitzki aus Grzywna wegen Urkundenfälschung, Betruges in sechs Fällen und versuchten Betruges in einem Falle zu 9 Monaten Gefängniß, der Knecht Franz Talaska aus Culm wegen schweren Diebstahls zu 1 Jahr Zuchthaus, 2jährigem Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, der Schiffsgehilfe Franz Jendrzejewski aus Mocker wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Adam Sadulski aus Dammfelde wegen Urkundenfälschung zu 6 Wochen Gefängniß, der Arbeiter Stanislaus Janotzki ohne festen Wohnsitz wegen Hehlerei zu 3 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Julius Wisniewski ohne festen Wohnsitz wegen einfachen Diebstahls und Nichtbeschaffung eines Unterkommens zu 5 Monaten Gefängniß und 1 Woche Haft; außerdem wurde die Ueberweisung des letztgenannten Angeklagten an die Landespolizeibehörde nach verbüßter Strafe ausgesprochen. Vertagt wurden die Strafsachen gegen den Korbmacher Johann Koczenewski aus Schlonz wegen schweren Diebstahls und gegen den Schulknaben Theophil Zielinski aus Tittlewo wegen schweren Diebstahls.

— (Gefundene Leiche). Der Stromaufseher Scholz in Schulitz fischte vorgestern bei seiner dienstlichen Verrichtung bei Przylubie, jetzt Weichselhof genannt, die Leiche eines ungefähr 5jährigen Knaben aus der Weichsel. Die kleine Leiche trug marineartige blaue Jacke mit weißem Besatz, eingepreßten Ankern und Perlmutterknöpfen und leinene Hosen, ohne Fußbekleidung, das Haar kurzgeschnitten. Die Leiche wurde auf einem Floß geborgen und dem Amtsvorsteher in Weichselhof Anzeige gemacht.

— (Die Maul- und Klauenseuche) ist unter den Schafen und dem Rindvieh des Gutes Gronowko, sowie unter dem Leutevieh des Gutes Chelmonie im Kreise Briesen ausgebrochen.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Gefunden) wurden zwei Schlüssel auf dem neustädt. Markt, ein Schirm und ein Stock in einem Geschäftslokal der Baderstraße, ein Nähtäschchen mit Inhalt in der Brombergerstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,48 Meter über Null. Das Wasser fällt weiter. Die Wassertemperatur beträgt 17 Grad R. — Abgefahren ist der Dampfer „Weichsel" mit einer Ladung russischer Stärke und Spiritus und der Dampfer „Anna" mit einer Ladung Rübsen, Spiritus, Pfefferkuchen und landwirthschaftlichen Maschinentheilen, beide Dampfer nach Danzig. Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Prinz Wilhelm" aus Schulitz und der Dampfer „Montwy" mit einer Ladung Petroleum, Heringen und Kaufmannsgütern aus Danzig resp. Bromberg.

P. A. **Podgorz**, 29. Juli. (Ergriffene Durchbrenner). Der Knabe Werner, der kürzlich mit 200 Mk. durchgebrannt war, sitzt nun mit seinem Kameraden Chall hinter Schloß und Riegel. Dem Polizeisergeanten Herrn Lack ist es gestern gelungen, die beiden festzunehmen. Die Jungen haben nicht einen Pfennig von dem Gelde mehr. Sie begaben sich zunächst nach Thorn, wo sie sich fein einkleiden ließen, dann bestiegen sie die Eisenbahn und besuchten Verwandte in Dt. Eylau und Osterode. Als ihnen das Geld ausging, zogen sie nach Podgorz zurück, wo sie das Unglück hatten, in die Hände der Polizei zu fallen. Heute wurden sie nach Thorn transportirt.

[] **Ottlotschin**, 29. Juli. (Ernte). Das gute Wetter hat es ermöglicht, die Roggenernte hier zu vollenden. Das Stroh ist lang und die Aehren ebenfalls voller Körner. Der Ertrag wird daher befriedigen. Hier und da ist schon einiger Roggen gedroschen worden. — Die Hackfrüchte und die Kartoffeln beginnen schon unter der langen Dürre zu leiden. Ein tüchtiger Regen wäre daher erwünscht.

Mannigfaltiges.

(Zur Sonntagsruhe). In einer Versammlung der „Freien Vereinigung der Kaufleute" in Berlin, welcher ausschließlich Sozialdemokraten angehören, wurde beschlossen, alle Umgehungen des Gesetzes die Sonntagsruhe betreffend zur Anzeige zu bringen. — Wenn das Denunziren auch eine verwerfliche Sache sei, so müsse man doch hier eine Ausnahme machen.

(Selbstmord). Am neuen See im Berliner Thiergarten hat sich vorgestern der Fabrikdirektor Wilhelm Discher aus Lübeck erschossen. Discher war ohne alle Barmittel.

(Etwa $2^1/_2$ Pfund Dynamit) wurden, der „Bresl. Ztg." zufolge, in einem Waggon Kohlen gefunden, welche ein Breslauer Fabrikbesitzer direkt von der Grube erhalten hat. Da sich das Dynamit theilweise in losen Stücken vorfand, muß die ganze Sendung unter beständiger Anfeuchtung stückweise untersucht werden.

(Der Ausbruch des Aetna) hat noch weiter zugenommen, es fällt ein starker Aschenregen bis Catania hin.

(Die Cholera). Französische Blätter hatten von einem Auftreten der Cholera in Rumänien gemeldet. Dies wird jetzt aus Bukarest von maßgebender Seite dementirt, mit dem Bemerken, daß der Gesundheitszustand im ganzen Lande ein sehr guter sei. — Wie aus Paris gemeldet wird, bestätigt Dr. Darxembera in einem Artikel im „Journal des Debats", daß die in der Umgegend von Paris herrschende Epidemie die indische Cholera sei. Dieselbe ist aber nicht sich rasch verbreitend aufgetreten und auch schon merklich im Abnehmen begriffen. Es seien der Krankheit bis 20. Juli 400 Personen erlegen. — (Bekanntlich ist dies auch in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" konstatirt worden, während die französischen Behörden immer nur von Cholera nostras sprachen). — Ueber den Stand der Choleraepidemie in Rußland wird aus Petersburg berichtet: Am 26. d. M. kamen in Astrachan 46 Erkrankungen an der Cholera und 42 Todesfälle vor, in Woronesch 15 Erkrankungen und 10 Todesfälle, auf den Stationen der Rostow-Woronesch Eisenbahn 17 Erkrankungen und 9 Todesfälle, in Kasan 9 Erkrankungen und 7 Todesfälle, in Samara 120 Erkrankungen und 74 Todesfälle, in Saratow 91 Erkrankungen und 61 Todesfälle, in Simbirsk 68 Erkrankungen und 38 Todesfälle, in Rostow 106 Erkrankungen und 69 Todesfälle, in Taganrog 5 Erkrankungen und 4 Todesfälle und im Gouvernement Charkow 15 Erkrankungen und 3 Todesfälle. In Zarizin sind am 25. ds. 48 Erkrankungen und 29 Todesfälle und in Orenburg bis zum 27. ds. 9 Erkrankungen und 6 Todesfälle konstatirt worden.

(Strandung). Wie aus Huelva gemeldet wird, scheiterte dort ein mit sechs deutschen Matrosen bemanntes Boot eines nach Hamburg gehörigen Dampfers. Vier Mann wurden durch Matrosen eines französischen Handelsschiffs gerettet, die beiden anderen ertranken.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse".

Berlin, 30. Juli. Fürst Bismarck kommt am Sonntag Abend in Schönhausen an, ohne Berlin zu berühren. Das Fürstenpaar ist begleitet vom Grafen Herbert Bismarck und seiner jungen Gemahlin.

Berlin, 30. Juli. Gegenüber einer Meldung der „Schles. Ztg.", in ärztlichen Kreisen Warschaus verlaute, daß dort die asiatische Cholera aufgetreten sei, erfährt die „Nordd. Allg. Ztg." aus zuverlässiger Quelle, in Warschau sei bisher kein einziger Cholerafall vorgekommen.

Paris, 30. Juli. Um die Panik im Viertel Montmartre zu dämpfen, verbreitet die Polizei, die vorgekommenen Todesfälle seien nicht von asiatischer Cholera.

London, 30. Juli. In der Thronrede wird nur das Parlament begrüßt, ein Programm dagegen nicht entwickelt.

Newyork, 30. Juli. Infolge großer Hitze erfolgten gestern 81 Todesfälle. - - Aus Chicago wird gemeldet, daß gestern 24 Personen auf der Straße vom Hitzschlag getroffen wurden und in die Spitäler gebracht werden mußten. 21 andere wurden vom Hitzschlag getödtet. — In Springfeald explodirte durch die Hitze eine Schießbaumwolle-Fabrik, wodurch zwanzig Gebäude vollständig zerstört wurden.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	30. Juli	29. Juli
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	203—65	202—50
Wechsel auf Warschau kurz	203—50	202—35
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ %	100—90	100—80
Preußische 4 % Konsols	107—10	107—10
Polnische Pfandbriefe 5 %	65—20	65—
Polnische Liquidationspfandbriefe	62—60	62—40
Westpreußische Pfandbriefe $3^1/_2$ %	96—80	96—75
Diskonto Kommandit Antheile	190—	189—25
Oesterreichische Kreditaktien	166—60	166—25
Oesterreichische Banknoten	170—85	170—80
Weizen gelber: Juli-August	170—75	172—
Sept.-Oktb.	172—25	173—50
loko in Newyork	83—$^5/_8$	84—$^3/_4$
Roggen: loko	167—	171—
Juli	167—	173—
Juli-August	167—	171—70
Sept.-Oktob.	164—	166—50
Rüböl: Juli	49—40	—
Sept.-Oktb.	49—30	49—50
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	35—60	36—
70er Juli-August	34—40	34—80
70er August-Sept.	34—40	34—80

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß $3^1/_2$ pCt. resp. 4 pCt.

Berlin, 29. Juli. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Gestern und bezw. heute standen am kleinen Markt zum Verkauf 245 Rinder, 1258 Schweine (dabei 156 Bakonier und 317 leichte Ungarn), 686 Kälber, 1717 Hammel. — Von den Rindern wurden nur ca. 60 Stück verkauft. — Inländische Schweine wurden bei festem Handel rasch geräumt. 1. fehlte, 2. und 3. 58—62 Mk. p. 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara, ungarische wurden bei ruhigem Geschäft nicht ganz geräumt. Bakonier 47 Mk. p. 100 Pfd. mit 50—55 Pfd. Tara p. Stück, leichte Ungarn 52, vereinzelt auch 52 Mk. für 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara bezahlt. — Kälber erzieltem bei ruhigem Verlauf des Markts bessere Preise als am vorigen Montag, und zwar 1. 57—62, ausgesuchte Posten auch darüber; 2. 48—56, 3. 37—47 Pfg. pro 1 Pfd. Fleischgewicht. — Hammel, ausschließlich Ueberständer, wurden nicht gehandelt.

Königsberg, 29. Juli. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß fest. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 60,00 Mk. Bf., nicht kontingentirt 39,00 Mk. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 30. Juli 1892.

Wetter: heiß.
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)
Weizen geschäftslos, Preise nominell, 119/123 Pfd. 200/205 M., 125/127 Pfd. hell 207/209 M.
Roggen bei stärkerem Angebot, nur zu weichenden Preisen verkäuflich, 128/130 Pfd. 158 M., 125 Pfd. 155 M., 120 Pfd. 150 M., sehr kleiner Roggen 135 M.
Gerste gute Futterwaare 120/123 M., geringere sehr schwer verkäuflich.
Erbsen ohne Handel.
Hafer inländischer 155/160 M., russischer 145/155 M.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (7. nach Trinit.) den 31. Juli 1892.
Evangl.-luth. Kirche in Mocker:
Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Gaedke.
Evang. Schule in Podgorz:
Vorm. 11 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Endemann.

Bekanntmchung.

Die **Grasnutzung** auf den Böschungen des Fort IV soll für dieses Jahr und für die Jahre 1893 und 1894 verpachtet werden. Schriftliche oder mündliche Angebote sind Zimmer 8 des Fortifikations-Bureaus bis **zum 4. August dieses Jahres** abzugeben, ebendaselbst liegen auch die Pachtbedingungen zur Einsicht aus.

Königliche Fortifikation Thorn.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Ordentl. Generalversammlung.

Die Mitglieder der Generalversammlung der Kasse lade ich zur ordentlichen Generalversammlung auf

Sonntag den 31. Juli 1892
11 Uhr vormittags

in die **vereinigte Innungsherberge Tuchmacherstraße** hierdurch ergebenst ein.

Tagesordnung ist:

1. Vorlage der Jahresrechnung pro 1890 und 1891 behufs Entlastungsertheilung.
2. Rechnungsabschluß pro 1891.
3. Kassenbericht.
4. Ersatzwahl für 2 ausgeschiedene Vorstandsmitglieder.

Der Vorsitzende der allgemeinen Ortskrankenkasse.
F. Stephan.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag den 2. August cr.
vormittags 10 Uhr

werde ich in dem Geschäftslokale des Händlers G. Siegesmund hier, Seglerstraße,

einen Posten Porzellan-, Steingut- und Glaswaaren, sowie Repositorien, eine Tombank u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Thorn den 30. Juli 1892.

Bartelt,
Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Zwangs- und freiwillige Versteigerung.

Dienstag den 2. August cr.
vormittags 10 Uhr

werde ich in und vor der Pfandkammer des hiesigen königl. Landgerichts

2 Sophas, einige Tische, Stühle, Kleider- und Wäscheschränke, 2 Stand neue und einige alte Betten, 3 Bettgestelle mit Matratzen, drei Spiegel, 1 seid. Damenpelz, einige Teppiche, Glas- und Porzellansachen, Küchengeräthe u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn den 30. Juli 1892.

Liebert,
Gerichtsvollzieher kr. A.

Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.

Der **nächste Kursus** für doppelte Buchführung und kaufmännische Wissenschaft beginnt

Dienstag den 2. August 1892

und endet ultimo Dezember cr.

Anmeldungen nehmen entgegen

K. Marks, Julius Ehrlich,
Tuchmacherstraße 4. Seglerstraße 6.

Das Gold- u. Silberwaaren-Lager

der

S. Grollmann'schen Konkursmasse

bestehend aus:

Brillantsachen, Uhren, Ketten, Löffeln, Leuchtern, Granat- und Korallenwaaren 2c. 2c.

wird zu **bedeutend** herabgesetzten Preisen **ausverkauft.**

Neuarbeiten und Reparaturen werden nach wie vor sauber ausgeführt.

8 Elisabethstr. 8.



Bock-Auktion in Battlewo

bei **Kornatowo** (Westpreußen)

über ca. 50 Stück sprungfähige Rambouillet-Kammwoll-Böcke,

worunter auch ungehörnte,

am 27. August cr.
mittags 1 Uhr.

Bei rechtzeitiger Bestellung Wagen auf **Bahnhof Kornatowo.**

A. von Boltenstern.

Münchener Loewenbräu,

jährliche Produktion ca. 500 000 Hektoliter.

Generalvertreter: Georg Voss-Thorn.

Verkauf in Gebinden von 20—100 Liter.

Ausschank Baderstrasse Nr. 19.



Zacherlin

ist das bestgerühmte Mittel gegen jederlei Insekten.



Die Merkmale des staunenswerth wirkenden Zacherlin sind:
1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".

Preise: 30 Pf. —, 60 Pf. —, Mk. 1.—, Mk. 2.—

In Thorn	bei Herrn	**Adolf Majer.**
„ Argenau	„ „	**Rud. Witkowski.**
„ Briesen	„ „	**Max Bauer.**
„ Bromberg	„ „	**Victoria-Droguerie.**
„ „	„ „	**Dr. Aurel Kratz.**
„ „	„ „	**Karl Grosse.**
„ Inowrazlaw	„ „	**F. Kurowski.**
„ Culm	„ „	**J. Rybicki.**
„ Culmsee	„ „	**B. v. Wolski.**
„ Okollo	„ „	**Winfr. Strenzke.**
„ Schwetz	„ „	**Bruno Boldt.**
„ Strasburg	„ „	**K. Koczwara.**

Gänzlicher Ausverkauf.

Zu herabgesetzten Preisen verkauft **sämmtliche Bürsten- und Besenwaaren, Kämme, Spiegel und Klopfer** aus. **Bestellungen** und **Reparaturen** werden angenommen.

Toska Goetze, Brückenstr. 27.

Billigste Bezugsquelle.

Größtes Lager Uhren aller Art.

Reparaturen werden auf das sauberste und billigste an Uhren und Musikwerken jeder Art hergestellt.

Die Arbeiten werden nur von **Gehilfen**, nicht von **Lehrligen**, die an den Reparaturen lernen sollen, ausgeführt.

C. Preiss, Culmerstr. 2.



Ein elegant möbl. Zimmer ist vom 1. August zu verm. Heiligegeiststraße 19.

Gesangunterricht,

Tonbild., Koloratur, Salonvortrag, ertheilt Elisabethstr. 7. **Frau Clara Engels.**

Gründlichen Unterricht im

Citherspielen,

kursusweise, ertheilt mit Erfolg und zu mäßigem Preise

Meinhardt, aus Böhmen.

Meldungen bei Herrn O. Arndt, Neustädter Markt 17, erbeten.

Junge Mädchen

zur Erlernung der **feinen Damenschneiderei** können gleich eintreten bei

Emma Goertz, Modistin,
Brückenstraße 22.

Malergehilfen

finden **dauernde Beschäftigung** beim **Malermeister L. Zahn.**

Die Bäckerei

in meinem Hause **Neust. Markt** ist vom 1. Oktober zu verpachten.

E. C. Huch, Mocker.

Ein kleines Repositorium

zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Lowren.

60 Stück fast neue Lowren verkaufe billigst, auch können diese leihweise überlassen werden. Näheres durch **Mehrlein.**

Gebrauchte Bahnschwellen.

ca. 2000 Stück Bahnschwellen aus Mauerlatten geschnitten, à 1,10 m lang, billigst zu verkaufen durch **Mehrlein.**

Ein möblirtes Zimmer mit auch ohne Burschengelaß zu vermiethen **Gerechtestraße 2,** III rechts.

Z. v. e. Vorderz. m. o. unm. Breitestr. 23 2 Tr.

Weinhandlung L. Gelhorn.

Bringe meine Weinstuben in empfehlende Erinnerung.

Separate Zimmer für geschlossene Gesellschaften.

Dejeuners, Diners, Soupers

nach vorhergehender Bestellung zu jeder Tageszeit.

Moment-Photographie.

Das Photographische Atelier vor dem Bromberger Thor bleibt nur noch **einige Tage** geöffnet. Aufnahmen täglich von morgens bis zum Dunkelwerden.

1 Bild 50 Pf., gleich zum mitnehmen.

Ich verreise auf etwa drei Wochen. Die Herren Dr. Meyer, Sanitätsrath Dr. Siedamgrotzky und Dr. Wolpe werden die Güte haben, mich zu vertreten.

Dr. Wentscher.

Nach Beendigung meiner Militär-Uebung Sprechstunden wie vorher. 9—1 und 3—6.

von Janowski,
prakt. Zahnarzt.

Gediegenen Klavierunterricht,

anerkannt erfolgreich, ertheilt bei mäßig. Pr. Elisabethstr. 7. **Frau Clara Engels.**

Gründlicher Klavierunterricht

wird ertheilt **Gerechtestraße 9.**

Alle Desinfectionsmittel:

Carbolsäure, Carbolkalk, Chlorkalk, Kupfervitriol etc.

empfiehlt **C. A. Guksch.**

Hypotheken-Darlehne

sind auf größere und kleinere gute ländliche Besitzungen sowie auf gute städtische Grundstücke erststellig zu vergeben. Näheres bei Einsendung von Retourmarken durch

Chr. Sand, Thorn 3.

Ein kräftiger ordentlicher

Laufbursche

melde sich.

Erste Wiener Kaffee-Rösterei.

Vorzügl. fettes Roßfleisch.

Ein brauner Hühnerhund

auf den Namen „Nimrod" hörend, ist am Sonntag den 24. d. Mts. **abhanden gekommen.** Wiederbringer erhält **10 Mk. Belohnung.**

Kgl. Dom. Griewe pr. Unislaw.

Zu vermiethen

Brombergerstr. 35 2 Tr. eine Wohnung von 5 Zimmern, Balkon, Entree, Küche, Mädchenkammer, Speisekammer und Zubehör für 500 Mk.

Brombergerstr. 41 1 Tr. eine Wohnung von 6 Zimmern, Balkon und Zubehör für 800 Mk. Ev. Pferdestall und Wagenremise gegen besondere Vergütigung.

R. Uebrick.

Eine herrschaftliche Wohnung

von 7 Zimmern, Burschengelaß, Stallung und Remise ist vom 1. Oktober Mellinstr. Nr. 89 zu vermiethen. **B. Fehlauer.**

Große u. kleine Wohnungen zu vermiethen.
Gude, Gerechtestr.

---

1 Wohnung von 2 Zimmern, Küche und Zubehör für Mark 200 zu vermiethen.
J. Czarnecki, Jakobsstraße 13.

Neustädt. Markt Nr. 1 Wohn. von 3 Zim. u. Zub. v. 1. Oktober zu verm.

Möblirtes Balkonzimmer mit Burschengel. zu verm. Bankstr. 4.

---

1 große renovirte

Wohnung

Seglerstr. 11 zu vermiethen. Näheres bei **J. Keil.**

In meinem Hause Breitestr. 33 ist eine elegante herrschaftliche Wohnung bestehend aus 7 Piecen nebst Badestube und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen. Ansicht in den Vormittagsstunden von 11—1 Uhr.

Herrmann Seelig.

Gerechtestraße Nr. 10:

Eine Wohnung,

3 Zimmer, Alkoven, Küche und Zubehör zum 1. Oktober zu vermiethen. Besichtigung von 9—12 vormittags.

Ein möbl. Zimmer v. 1./8. z. verm. Bankstr. 4.

Möbl. Wohn. m. Brschgl. zu verm. Bache 15.

---

1 Pt.-Wohn. v. 2 Z., z. Bureau geeign., u. 1 Wohn. v. 4 Z. n. Zub. z. v. Tuchmacherstr. 11.

Schützen-Garten.

Sonntag den 31. Juli cr.:

Großes Militär-Concert

von der Kapelle des Inftr.-Rgts. v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.

Fleischhauer,
Korpsführer.

Victoria-Theater.

Direktion **Krummschmidt.**

Sonnabend den 30. Juli 1892:

II. Gastspiel des Herrn Körner.

Madame Bonivard.

Sonntag den 31. Juli 1892:

Der Mann im Monde.

Montag den 1. August 1892:

Satisfaction.

Kassenöffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr.

Alles Nähere die Zettel.

Anfrage.

Könnte **Großstadtluft** noch einmal gegeben werden?

Mehrere Theaterfreunde,
die bei der Aufführung verhindert waren.

Georg Voss, Thorn.

Heute

Eröffnung des renovirten und mit allem Comfort der Neuzeit ausgestatteten

Restaurations-Saals.

„Conservativer."

Augustiner, Königsberger und hiesiges Bier

aus der Brauerei von **W. Kauffmann,**

Echte Berliner Weiße.

A. Müller.

Meine

Restaurationsräume

nebst **Saal** und **Garten** empfehle ich für

Familien- und Vereinsfeste 2c.

zur gefälligen Benutzung.

Zahlreichen Zuspruch erbittet

Otto Trenkel,
Podgorz.

Breitestraße 22 sind zu vermiethen:

1 Wohnung, 2 Treppen, 6 Zimmer 2c.
1 Wohnung, parterre, 4 Zimmer 2c.
1 Wohnung, 4 Treppen, 2 Zimmer 2c.
1 großer Lagerkeller.

A. Rosenthal & Co.

Wohnung zu vermiethen Strobandstraße 12. **Putschbach.**

Wohnungen, 2 bis 3 Zimmer nebst Zub., billig zu verm. Grabenstr. 2. **M. Borowiak.**

---

3 Zimmer, Küche, Zub. Bäckerstr. 5 zu verm.

Ein möblirtes Zimmer mit Kabinet ist zu vermiethen bei **Moritz-Mocker,** in der Nähe des Wiener Café.

Hochherrschaftliche Wohnung mit Veranda und Gärtchen (Inh. Hr. Major Klamroth), vom 1. Okt. zu verm.

Bromberger Vorstadt, Thalstr. 24.

---

1 g. m. Z. m. K. u. Burschgl. sof. z. v. Bäckerstr. 12, I.

Die **3. Etage** ist zu vermiethen Bäckerstraße 47. **G. Jacobi.**

Wohnung, 2 Zimmer, helle Küche und Ausguß für 70 Thaler zu vermiethen **Schuhmacherstr. 24.**

Wohnungen, in der 1. Etage von 4 Zim. nebst allem Zubehör von sofort oder 1. Oktober, und in der 2. Etage von 9 Zim. auch getheilt nebst Zubehör, a. W. mit Pferdestall, vom 1. Oktober zu verm.

Neustädt. Markt 11.

Breitestrasse 23

ist die **erste Etage** pr. 1. Oktober z. verm.
A. Petersilge.

Die 1. Etage von 5 Zim. nebst Zubeh. v. sof. z. verm. **J. Sellner,** Gerechtestr.

---

2 herrschaftliche Wohnungen, Schulstr. Nr. 29, vom 1. Oktober zu vermiethen. **Deuter.**

Eine Familienwohnung

für **60 Thaler** zu vermiethen.

Schuhmacherstr. Nr. 13.

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Kriegserlebnisse eines preußischen Offiziers in Rußland.

Das große russische Nachbarreich kennen wir aus zahlreichen darstellenden Werken, doch eigene Erlebnisse in russischen Diensten schilderte bisher kein deutscher Schriftsteller. Graf von Pfeil (gegenwärtig Major im Grenadier-Regiment Nr. 11), welcher während des russisch-türkischen Krieges in die russische Armee eintrat und alsdann eine Reihe von Jahren in derselben thätig war, gedenkt indessen demnächst im Verlage der königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn in Berlin seine Erlebnisse herauszugeben, die vieles neue Material zur Kenntniß und Beurtheilung des russischen Heeres, seiner Verwaltung und seiner Führer enthalten. Aus dem Stoffe geben wir zunächst Graf Pfeils Schilderung von General Skobelew, dem er am zweiten Schlachttage von Schipka begegnete. Er schreibt:

Endlich traf ich Skobelew, umgeben von seinem Gefolge, unter dem sich viele Freunde, namentlich englische Berichterstatter, wie auch der später durch seine Kriegsbilder so berühmte Maler Wereschtschagin befanden. Skobelew hielt auf seinem geschichtlichen Schimmel und schien gerade einige Befehle zu geben. Er war damals erst 33 Jahre alt, eine schöne Manneserscheinnng, etwas an den verstorbenen Kaiser Friedrich in dessen jüngeren Jahren erinnernd; sein von einem blonden Backenbart umrahmtes Gesicht strahlte vor Freude und Siegesbewußtsein. Ich ritt an ihn heran, nannte meinen Namen, wie auch, daß ich von Fürst Mirski geschickt sei, um ihn zu jenem zu bitten, und bat um Entschuldigung, daß ich meine Meldung nicht auf russisch mache, die Gründe auseinandersetzend. Skobelew reichte mir die Hand und meinte lachend auf deutsch: „Sprechen Sie, in welcher Sprache Sie wollen, deutsch, französisch oder englisch, das ist mir gleichgiltig." Dann fuhr er in halb ernstem, halb spöttischem Tone fort: „Sie haben mich gestern wohl sehnsüchtig erwartet; aber ich greife niemals an, wenn ich nicht alle meine Truppen beisammen habe. Später setze ich Ihnen das näher auseinander; doch muß ich jetzt, bevor ich zu Fürst Mirski reite, meinen braven Truppen danken; wenn Sie wollen, können Sie mich begleiten." So wurde mir Gelegenheit, jenen Ritt mitzumachen, den Wereschtschagin in einem seiner besten Gemälde verewigt hat. Ich kann mich selten erinnern, eine solche Begeisterung gesehen zu haben, wie die Skobelew von seinen Truppen entgegengebrachte. Die Mützen flogen hoch in die Luft, das Hurrah war geradezu betäubend, und viele drängten sich an des Generals Pferd heran. Es sah auf dem Skobelewschen Schlachtfelde schauerlich genug aus; denn die Soldaten, wohl wissend, daß ihr Führer das Gefangenenmachen während der Schlacht nicht liebe, hatten fürchterlich mit dem Bajonett gewirthschaftet. Es war ihm übrigens sichtbar nicht unangenehm, daß ein früherer preußischer Offizier diesen Ritt mitmachte und Zeuge seines Triumphes war. Fürst Mirski hatte stets die schlechteste Meinung von Skobelews Charakter und meinte, er sei ein Offizier, dem in Friedenszeiten niemand die Hand reiche. Sein Großvater war Tambour und wurde unter Katharina II. für, ich weiß nicht welche, Verdienste Offizier. Sein Vater, gleichfalls wie er Generallieutenant und Generaladjutant, hatte sein großes Vermögen in Asien und in verschiedenen hohen Stellungen, die er bekleidete, zusammenerworben. Als er Fürst Mirski erblickte, sprengte er an ihn heran, sprang gewandt vom Pferde und trat dann entblößten Hauptes an den Fürsten heran, küßte und umarmte ihn, seine Glückwünsche zu dem herrlichen Siege aussprechend. Bei Skobelew spielte sich ein eigenartiger Auftritt ab. Fürst Mirski verlangte von ihm die Uebergabe der Säbel der gefangenen Paschas, was ihm als älterem im Dienst auch zukam, um sie Radetzki zu übergeben. Skobelew versicherte, sie nicht zu haben, behauptend, er habe sie den Paschas überlassen. Hierauf schickte Mirski zu den Paschas. Diese erklärten, die Säbel an Skobelew übergeben zu haben. Schließlich kam es heraus, daß Skobelew dieselben auch wirklich hatte und sie entweder selbst behalten oder den Ruhm haben wollte, sie an Radetzki zu überliefern. Er wollte sie durchaus nicht herausgeben, bis Fürst Mirski, von uns angestachelt, ihm erklärte, daß, wenn er nicht sofort die Säbel erhielte, er um den Skobelews bitten würde. Fürst Mirski überreichte sie nun, wie es sich gehörte, an Radetzki, der sie in seiner Bescheidenheit anfänglich garnicht annehmen wollte. Es kennzeichnet aber den Charakter Skobelews, daß er sich selbst in verhältnißmäßig unbedeutenden Fragen falsch und lügenhaft erwies. Uebrigens hieß es bestimmt, daß auch die türkische Kriegskasse in seinen Besitz gelangt sei, und einer der höheren türkischen Offiziere versicherte, dieselbe habe neun Säcke mit Goldstücken enthalten. Einige Tage später lieferte Skobelew 54 000 Francs an die russische Feldhauptkasse ab.

Von den Schwierigkeiten, welche sich den Russen im russisch-türkischen Kriege entgegenstellten, entrollt Graf Pfeil folgendes Bild, welches die Ausdauer und den Muth der russischen Truppen in vortheilhaftem Lichte erscheinen läßt:

Am 5. Januar früh 6 Uhr rückten wir von Trawna ab, natürlich noch bei völliger Finsterniß, auf schlechten Wegen, und bald waren wir mitten im Gebirge, auf einem schmalen Wege, auf welchem die Türken allerdings kaum einen Uebergang erwarten konnten. Um die vor uns liegenden Unmassen Schnee fortzuschaffen, arbeiteten schon seit Beginn der Nacht 1500 Bulgaren, so daß diese also zunächst einen Vorsprung hatten; bald aber holten wir sie ein, und nun rückten wir langsam Schritt für Schritt vor. Man mußte auch die äußerste Vorsicht gebrauchen, da oftmals steile Abgründe trügerisch mit Schnee bedeckt waren; einige Mannschaften fielen auch hier bereits als Opfer ihrer Unvorsichtigkeit, und an eine Errettung war natürlich unter diesen Umständen nicht zu denken. Man kann wohl annehmen, daß sie, vom Sturz betäubt, nicht mehr zu sich kamen und bald erfroren sind. Gegen 12 Uhr mittags machten wir die erste und einzige Rast auf diesem beschwerlichen Marsch und verweilten zwei Stunden auf einem freien Platz, wo die Mannschaften einen Theil ihrer Vorräthe kochten. Hier hörten wir zu unserer Rechten, von Schipka her, äußerst heftiges Geschützfeuer.

Der Marsch ging langsam vor sich. Fürst Mirski ging, an der Spitze der Abtheilung schreitend, fast immerfort zu Fuß, und alle Augenblicke hörte man sein: „Vorwärts! vorwärts!" welches sich immer durch die mehrere Werst lange Abtheilung fortpflanzte. Ich blieb so lange als möglich zu Pferde, entschloß mich aber endlich, nachdem ich zweimal mit demselben gestürzt war und der Weg immer beschwerlicher wurde, gleichfalls zu Fuß zu gehen. Für mich persönlich kam nun noch als besonders erschwerend hinzu, daß ich eine schwere Halsentzündung hatte, die sich zusehends verschlimmerte, je mehr der Abend heranrückte. Der Gedanke, mich krank zu melden, war angesichts der zu erwartenden Ereignisse unausdenkbar; wenngleich ich mit einer aus meiner Feldapotheke selbst zubereiteten Lösung gurgelte, so merkte ich doch, daß ich mit jeder Viertelstunde kränker wurde. Bei dieser Gelegenheit lernte ich kennen, wie der Mensch, wenn es sein muß, sich selbst überwinden kann. In gewöhnlichen Zeiten hätte ich mich zu Bett gelegt, ein Arzt wäre geholt und ich mit Recht als schwerkrank erklärt worden. Von alledem konnte natürlich keine Rede sein.

Die Dunkelheit brach gegen 6½ Uhr, nachdem wir schon über zwölf Stunden zurückgelegt, sehr schnell herein und wir befanden uns noch immer auf dem Wege. Die Truppen sollten, wenn wir am Südabhang des Gebirges angekommen, biwakiren, wobei für den Stab des Fürsten nach der Karte ein kleines Dorf namens Selcis bezeichnet war. Endlich, gegen 9 Uhr abends, kamen wir auf einem für das Biwak ausersehenen freien Platz an, auf welchem sich die Vorhut bei Stockdunkelheit im tiefen Schnee sammelte; die anderen Truppen folgten allmählich. Es ist unmöglich, von der nun herrschenden Verwirrung sich auch nur annähernd eine Vorstellung zu machen. Bei schneidender Kälte, verstärkt durch einen scharfen, wie kleine Eisspitzen mit sich führenden Winde, mußten die Mannschaften, bis über die Knie im Schnee watend, sich zurecht finden. Vom Feueranzünden oder der Zubereitung irgend welcher Lagerstätten war natürlich keine Rede, an Abkochen kein Gedanke. Aber so oft ich auch durch die Reihen der braven Soldaten schritt, niemals hörte ich auch nur ein Wort der Unzufriedenheit.

Am 6. Januar blieben wir den ganzen Tag in Selcis, um den Truppen Zeit zu lassen, sich nach dem beschwerlichen Marsch zu sammeln und das Eintreffen der 30. Division abzuwarten, die uns als Reserve dienen sollte. Die Mannschaften richteten sich auf dem weiten Schneefelde mit der den Russen eigenen Findigkeit ein, waren fröhlich und guter Dinge, um so mehr, als, wenn auch die große Kälte fortdauerte, das Wetter schön war. Folgenden Tages verließen wir noch bei Dunkelheit Selcis mit dem Marschziel Gusowa, welches wir vom Feinde besetzt wußten. Unser Marsch nach Gusowa war lange nicht so beschwerlich, wie der Balkan-Uebergang, da wir doch wenigstens eine Art von Straße vor uns hatten. Hier wurde mir Gelegenheit, zum ersten Male die Marschordnung größerer russischer Truppenmassen auf einer gangbaren Straße zu beobachten, und ich war geradezu erstaunt über die Unordnung. Gusowa wurde nach leichtem Kampfe mit geringem Verluste genommen, wobei wir auch erfuhren, daß den Türken unser Ueberschreiten des Balkans völlig verborgen geblieben war.

Feindliche Tscherkessen umschwärmten in großer Zahl in Schußweite nnsere Stellung, so daß das Schießen die ganze Nacht nicht aufhörte; fortwährend kamen Meldungen. Alles deutete auf einen bevorstehenden wichtigen Tag, und man hatte jenes Vorgefühl, wie die Deutschen es vor St. Privat und Sedan gehabt haben. Selbst an den schlafenden Soldaten konnte man die Unruhe bemerken: alle Augenblicke hörte man einen Aufschrei oder lautes Sprechen im Schlaf. Manchmal sah man eine jener jedem Soldaten nur allzu gut bekannten Bahren vorübertragen, auf denen man unter einem Soldatenmantel mennschliche Formen erkannte; hier und da vernahm man leises Stöhnen, manchmal aber keinen Laut. Es waren dies Todte oder Verwundete von den Vorposten, welche nach einer zum Lazareth eingerichteten Scheune gebracht wurden. Man fühlte mit einem Wort die Nähe des Todesengels, der seine dunklen Fittiche über die Ebene ausbreitete, deren schneebedeckter Boden in wenigen Stunden vom Blute geröthet sein sollte.

St. Elmsfeuer.

Elmsfeuer, wie sie in diesem Umfange noch nicht beobachtet sind, überraschten den russischen Topographen Pastuchow nach seiner Besteigung des Chalaza im Kaukasus. Seine Mittheilungen übersetzt R. von Seidlitz in der neuesten Nummer des „Globus". Am 25. August (6. September) erreichte Pastuchow den Gipfel des Berges, der 12 915 Fuß über dem Meere liegt. Als es abends gegen 7 Uhr an zu schneien fing, ließ er sich auf einem kleinen geebneten Platz aus seiner Burka (Filzüberwurf) eine Hütte herstellen, in welche er hineinkroch. „Eben war es dunkel geworden; die Sonne war längst untergegangen, da gewahrte ich plötzlich ein Licht, das unter dem unteren Rande der Burka, die nicht hart an den Boden herabreichte, hervorschien. Anfangs machte mich das Licht stutzen, doch später entschied ich mich dafür, daß es von der Weiße des frisch gefallenen Schnees herrührte. Mehrere Minuten waren vergangen, als ich plötzlich über mir ein Pfeifen hörte, das bald stärker und bald schwächer ward, aber nicht nachließ. Zuerst glaubte ich, daß es von Wasser herrühre, das die Kosaken über dem Photogenofen kochten; denn Mücken, mit deren Summen es Aehnlichkeit hatte, konnten doch in dieser Jahreszeit und auf solcher Höhe und bei Schneegestöber nicht vorkommen. Dann hatte ich nur die Erklärung, daß man es mit elektrischen Erscheinungen zu thun habe. Ich begann jetzt aufmerksam auf das Pfeifen und Summen zu achten, das in mehreren Stimmen sich hören ließ. Dabei trank ich das letzte Glas Thee aus und rief den Kosaken herbei, daß er das Abendbrot und die Theekanne fortnehme. Ich hörte, wie sich der Kosak rührte, wie der Schnee unter seinen Füßen knirschte und darauf alles still ward. Eine Minute war wohl vergangen, als der Kosak mit ängstlicher Stimme erklärte, daß sich Feuer zeige, alles brenne — „wir alle brennen, sowie die Steine!" Als ich aus dem Zelt heraustrat, glühte und blitzte es vor mir auf. Es flammte mein Schnurrbart, mein Kragen, meine Rockschöße. Der vor mir stehende Kosak hatte feurigen Schnurrbart, feurige Brauen und Haare; sein ganzer Filzmantel glühte gleichfalls. An jedem Ende der meine Hütte stützenden Stöcke brannte Feuer und auch auf jeder hervorragenden Kante der die Bergspitze bedeckenden Steine brannte es in ihrer ganzen Länge und Breite. Mit einem Wort, wir hatten ein sogenanntes St. Elmsfeuer in größtem Maßstabe vor uns. Die mit diesem Feuer bedeckte Fläche umfaßte 40 Quadratfaden. Alle Feuer hatten streng gleichmäßigen oberen Rand; dabei schwankte trotz des ziemlich starken Windes die Flamme ganz und gar nicht. An die 15 Minuten lang beobachtete ich diese Feuer und erfreute mich des wunderbaren und seltenen Anblicks. Ich erklärte meinen Kosaken die sie äußerst erschreckende Erscheinung, wobei ich natürlich deren Gefahr verschwieg. Noch eine halbe Stunde lang war nachher das Summen zu hören, brannten die Feuer und vernahm man ab und zu das Rollen des Donners. Darauf wurde alles still, die Feuer erloschen und ich schlief ein. Ich weiß nicht, wie lange ich schlief, bis ich plötzlich von einem heftigen Donnerschlag erweckt wurde. Darauf war wieder das Summen hörbar und wieder entflammten die Feuer in noch größerer Anzahl, als zuvor; dies währte gerade 40 Minuten lang. In diesem Zeitraum ertönten drei schreckliche Donnerschläge, dann verschwanden die Feuer. Am nächsten Tage aber ließ ich, um uns einigermaßen vor einem Gewitter zu schützen, auf dem höchsten Punkt des Berges einen mächtigen Steinhaufen aufrichten, der als Blitzableiter dienen sollte, und schlief, bloß mit dem Filzmantel bedeckt, am Boden. Doch nicht lange war es uns vergönnt, Ruhe zu genießen. Es kam von Westen ein schreckliches Gewölk herauf und nach zehn Minuten erschallte ein so fürchterlicher Donnerschlag, daß der ganze Berg buchstäblich erdröhnte. Ich schaute unter dem Filzmantel hervor und meinen Blicken stellten sich dieselben Feuer vor. Bei jedem neuen Donnerschlag erloschen sie plötzlich, doch tauchten sie ebenso plötzlich wieder auf. Wie früher war die ganze Bergspitze mit wundervollen Lichtern besäet, besonders der Erdhügel. Plötzlich flimmerte etwas mit schrecklichem Summen an meinem Gesichte in der Richtung zum Erdhügel vorbei. Nach einigen Minuten wiederholte sich die Erscheinung. Von neuem begann es in derselben Richtung zu summen und aufzuleuchten, und diesmal sah ich deutlich in einer Entfernung von ¾ Metern eine vorbeifliegende kleine Feuerkugel, etwas größer als eine Wallnuß. Sie flog wellenförmig und gab ein Summen von sich ähnlich einer Biene, die an ein Glas stößt. Dieses wiederholte sich noch mehrere Male und zuweilen flog die Feuerkugel nahe an meinem Gesicht vorbei, daß ich unwillkürlich die Augen schließen mußte. Der Donner wurde häufiger, alle fünf, sechs Minuten erfolgte ein Schlag. Die ganze Oberfläche des Berges klapperte, wie es schien, vor dem Donnerschlag, wie wenn man ihr ein Dach aus Eisenblech abrisse. Mehrmals bewegte sich auf mir die Burka, doch nicht wie wenn jemand sie zöge, sondern wie wenn sie über mir fortrutschte. Die Donnerschläge wurden immer heftiger, dabei so nahe von uns, daß ein Schlag uns völlig betäubte. Der Schnee fiel wieder stark, doch der Wind war stiller. Flammen gab es unzählige. Plötzlich blitzte wieder eine Kugel auf, dann eine andere, dann eine dritte; betäubender Donner erschallte, es riß mich an den Füßen, zog mich vom Platze fort und drehte mich auf den Rücken um. Es entstand ein Gefühl, als seien mir die Beine bis an die Knie fortgerissen. An dieser Stelle fühlte ich einen schrecklichen Schmerz. Vom Knie an waren beide Beine gelähmt. Allmählich kehrte aber Leben zurück. Aehnlich war es den Kosaken ergangen. Wir alle waren von einem rückwirkenden Schlage getroffen, wobei die in uns befindliche Elektrizität aus uns allen sich durch die Füße entladen hatte."

Mannigfaltiges.

(Vermächtniß). Dem voigtländischen Städtchen Schöneck hat der unlängst in Kissingen verstorbene Fabrikant H. R. Mangelsdorf, in Firma Quandt u. Mangelsohn in Leipzig, ein Legat von 150 000 Mark vermacht zur Errichtung eines großen Volksbades mit Schimmbassin und mit der Bedingung, daß den Arbeitern der in Schöneck befindlichen Filiale genannter Firma die Benutzung des Bades unentgeltlich gewährt wird.

(Wieviel Geld giebt es auf der Erde?) Wir geben in folgendem eine vom Münzdirektor der Vereinigten Staaten angefertigte Zusammenstellung über den gegenwärtigen Bestand an gemünztem und Papiergeld in der ganzen Welt: Danach beträgt der Bestand an gemünztem Gold 3 656 935 000 Doll., an Silber 3 944 700 000 Doll., an ungedecktem Papiergeld 2 281 793 000 Doll. Vor einundeinhalb Jahr war der Geldbestand der Welt folgender: Gold 2 727 018 869 Doll., Silber 3 820 571 246 Doll., ungedecktes Papiergeld 2 448 000 000 Doll., im Ganzen 9 995 590 215 Dollar. (1 Dollar gleich 4 Mark).

(Die tapfern Esel von Chattanooga). Die „Newyorker Staatszeitung" verfügt auf folgende Art über die Lorbeern des glänzenden Sieges von Chattanooga: „Vor dem Lager des Unionsgenerals Hooker befand sich im Jahre 1863 ein Artillerie-Park, und in einiger Entfernung davon ein von Palissaden umgebener Platz, in welchem etwa 300 Esel eingestellt waren. So lange alles ruhig war, zeigten die Esel ihre altbekannte Geduld; als jedoch die Conföderirten in der Nacht einen Angriff auf das Lager machten, geriethen sie so in Schrecken, daß sie wie unsinnig durcheinander liefen und wuchtig gegen die Palissaden drängten. Schließlich gelang es einem der Gebrüder Langohr, einen der Stäbe zu durchbrechen und durch die Lücke ins Freie zu gelangen. Ihm folgten bald andere und bald hatten sämmtliche Esel den Raum verlassen. Zufällig nahmen sie, blindlings vorwärts rennend, ihren Lauf gegen den Feind und dieser, in der Meinung, das Traben rühre von einem stärkeren Kavallerietrupp her, ergriff die Flucht in solcher Eile, daß er das Gepäck und 1600 Gewehre den Unionisten als willkommene Beute zurückließ. So wurden die Esel zu Chattanooga unbewußte Herren der Situation.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Bekanntmachung.

Durch ruchlose Brandstiftung sind **acht Familien** aus einem Hause der Wittwe **Kuckuk** hierselbst **um ihre Habe gekommen und obdachlos geworden.**

Die Noth derselben ist sehr groß.

Wir bitten Menschenfreunde um **Beisteuer eines Scherfleins zur Abhilfe der Noth** an einen der Unterzeichneten oder an die Expedition dieser Zeitung. Auch Kleidungsstücke sind erwünscht.

Mocker den 19. Juli 1892.

Hellmich, Amtsvorsteher. **A. Born**, Fabrikbesitzer. **Pfefferkorn**, Prediger.

Als **angenehmstes und gesündestes Tragen während der jetzigen Witterung** sind nur

Pfarrer Seb. Kneipp's

rein leinene Tricot-Unterkleider

zu empfehlen.

☛ Nur echt, wenn mit Fabrikmarke und Unterschrift des Herrn Pfarrers; vor Nachahmungen wird gewarnt.

Pfarrer Seb. Kneipp's Gesundheits-Wäsche. Fabrik-Marke. Augsburger Mech. Tricotwaarenfabrik vorm. A. Koblenzer, Fürth. Reine Leinen garantirt. alleinig berechtigtes Fabrikat. Seb. Kneipp

Alleinige Niederlage für Thorn und Umgegend bei

Lewin & Littauer.

Bahnhof Schönsee.

Militär-Pädagogium

von **Direktor Dr. Herwig.** Beste Lehrkräfte. Sicherste Erfolge. Prospekte gratis.

S. Burlin

☛ Dentist ☚

Breitestraße 36

empfiehlt sich zum

Einsetzen künstlicher Zähne,

sowie ganzer Gebisse, schmerzlos ohne Herausnahme der Wurzeln und zum Umarbeiten unpassend gewordener Zahnstücke.

Reparaturen sofort.

Plombiren nach amerikanischem System mit Gold, Silber u. s. w.

Die schwärzesten Zähne mache blendend weiß.

Zahnschmerz beseitige vollständig schmerzlos.

Behandlung Unbemittelter unentgeltlich von 8—9 Uhr vormittags.

Für Zahnleidende!

Schmerzlose Zahnoperationen, künstliche Zähne und Plomben.

Spezialität: **Goldfüllungen.**

Grün, in Belgien approb., **Breitestraße.**

Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,

Culmerstrasse 306/7.

Holz-Verkauf.

Birken-, Eichen-, Elsen- u. Kiefern-Klobenholz, **prima Qualität,** zu billigen Preisen, täglich durch Aufseher **Zerski,** hier, Ablage am Schankhaus III. Auch werden in meinem Comptoir außer diesen Bestellungen solche auf verschiedene Sorten Bretter, Bohlen, Schwarten, Kantholz, sowie Speichen- und Stabholz entgegen genommen.

S. Blum, Culmerstr. 7.

In Forst Leszcz bei Ernsterode

täglich Verkauf von Eichen-, Birken-, Elsen-, wie Buchen- und Kiefern- Brenn- und Nutzholz durch Forstverwalter **Bobke.**

Die Holzhandlung

von **A. Finger** offerirt:

eichen Nutzholz für Böttcher u. Stellmacher, eichen, birken und kiefern Brennholz in allen Klassen, fertige Bohnenstöcke und div. Stangen zu soliden Preisen; auch mehrere Mille weiße Ziegel ab Glienke. Nähere Auskunft bei **A. Finger,** Piaske bei Podgorz, und **P. Begdon,** Thorn Gerechtestr.



Sämmtliche

Böttcherarbeiten

werden **dauerhaft** und **schnell** ausgeführt bei

H. Rochna, Böttchermeister

im **Museum (Keller).**

Kloak- und Maurereimer **stets vorräthig.**

Wo?

kauft man die neuesten

Tapeten

am billigsten? bei

R. Sultz,

Mauerstr. 20 Ecke Breitestr.

Reste unter dem Einkaufspreis.

Zu der am **26. Oktober** stattfindenden großen **Mühlhausen'er Geldlotterie** mit Hauptgewinne von 250 000, 100 000, 50 000, 20 000, 15 000 und 10 000 Mk. habe ich auf vielseitigen Wunsch ein

Gesellschaftsspiel

von 50 Losen aufgelegt und lade zur gefälligen Betheiligung hiermit ein. Die Lose tragen die Nummern: 13411—20, 28761—70, 28801—10, 109921—30, 118878—87. Der Preis stellt sich wie folgt: 1/10 Antheil 40 Mk., 1/20 20 Mk., 1/40 10 Mk., 1/80 5 Mk.

Ernst Wittenberg,

Lotterie-Comptoir, Seglerstr. 30.

Freiburger Geld-Lotterie. Hauptgewinn: 50 000, 20 000, 10 000 Mark. Ziehung am 6. September. Lose à 3 Mk. 25 Pf. Halbe Antheile 1 Mk. 75 Pf.

Marienburger Pferde-Lotterie. Ziehung am 14. September. Lose à 1 Mk. 10 Pf. empfiehlt und versendet das Lotterie-Comptoir von

Ernst Wittenberg, Seglerstr. 30.

☛ Porto und Listen 30 Pf. ☚

Atelier für Photographie

A. Wachs

Bromberger Vorstadt,

Schulstraße Nr. 7,

liefert **Photographien jeder Art,** sowie

Portraits in Kreidezeichnung,

in vorzüglichster Ausführung, schnell — billigst.

Aufnahme nach außerhalb auf Bestellung ohne Preiserhöhung.

Bei allen Aufträgen wird der verauslagte Fahrpreis für die Stadtbahn zurückerstattet.

Große Geld-Lotterie zu Mühlhausen in Thüringen. Nur einmalige Lotterie — nur eine Ziehung — nur einmaliger Einsatz. Nur Geld ohne jeden Abzug, sofort zahlbar. Hauptgewinn 1/4 Million Mark. Außerdem Gewinne: 100 000, 50 000, 20 000 und 15 000 Mark. Kleinster Treffer 30 Mark. Ganze Originallose à 6 Mk. 50 Pf.. halbe Originallose à 3 Mk. 50 Pf., Viertel-Antheillose à 2 Mk. empfiehlt und versendet das **Lotterie-Comptoir** von

Ernst Wittenberg,

Seglerstraße 30.

Porto und Gewinnliste 30 Pf. extra.

Feinste

Bohnermasse

für Parquett, sowie zur Erhaltung und Verschönerung für gestrichene und lackirte Fußböden in Originaldosen mit der Fabrikmarke **ein Schiff** à Mk. 1,25.

Flüssige

Aufbürstfarben.

Verblichene Kleider und Möbelstoffe lassen sich durch einfaches Ueberbürsten auf das schönste wiederherstellen. In allen Farben, in Originalflaschen mit der Fabrikmarke **ein Schiff** à 25 Pf. und à 50 Pf. in den Droguenhandlungen von

Anders & Co., Brückenstr. 18.

Anton Koczwara, Gerberstr. 29.

B. Bauer, Mocker.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer

mit elegantem **Kasten** und allem **Zubehör**

für 60 Mark,

frei Haus, Unterricht und 2jähr. Garantie.

Vogelnähmaschinen,

Ringschiffchen (Wheeler & Wilson),

Waschmaschinen,

Wringmaschinen, Wäschemangeln,

zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger,

Coppernikusstr. 22.

Theilzahlungen monatlich von **6 Mk.** an. **Reparaturen** schnell, sauber und billig.



Die Krankheiten der Brust sind unheilbar wenn der Leidende

vernachlässigt, sie zu bekämpfen. Wer an *Schwindsucht* (Auszehrung), *Asthma,* (Athemnoth), *Luftröhrencatarrh, Spitzenaffectionen, Bronchial-, Kehlkopfcatarrh, Husten, Heiserkeit, Blutspucken* etc. etc. leidet, verlange und bereite sich den Brustthee (russ. polygonum), welcher echt in Packeten à 1 Mk. bei *Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz,* erhältlich ist. — Wer sich vorher über die grossartigen und überraschenden Erfolge dieser Pflanze, über die ärztlichen Aeusserungen und Empfehlungen, über die dem Importeur gewordenen Auszeichnungen informiren will, verlange daselbst *gratis* die über die Pflanze handelnde Broschüre.



Künstliche Zähne.

Schmerzloses Zahnziehen.

Gold- u. Porzellain-Zahnfüllungen.

H. Schneider,

Thorn, Breitestrasse 53

(Rathsapotheke).



Kieferne Bretter und Bohlen,

feine Tischlerwaare, II. Klasse, Zopf und Brak, sowie

Mauerlatten, Karrdielen etc.

werden ☛ billigst ☚ ausverkauft.

Julius Kusel.



Nur echt mit d. Bezeichnung „**Krafttrunk**" und dem „**Facsimile**" des Fabrikanten wie oben.

G. Hirschfeld, Thorn,

Dampffabrik für Branntweine u. Liqueure.

Gegründet 1848.

Prämiirt auf den Ausstellungen zu Bromberg, Königsberg, Gratz (Steiermark), Weltausstellung Melbourne sieben Preise,

empfiehlt ihren neu fabrizirten

Krafttrunk.

(Eingetragen im Markenschutzregister unter Nr. 16.)

Dieser wohlschmeckende, kräftigende Eierliqueur wird nach **ärztlichen Gutachten** mit großem Erfolge bei Reconvalescenten und Personen schwächlicher Konstitution angewendet werden.

Durch die ausschließliche Verwendung nur wirklich die Gesundheit fördernder Ingredienzen ist derselbe als ein Hausmittel jedermann bestens zu empfehlen.

Vor minderwerthigen Nachahmungen wird gewarnt.

Preis pro Originalflasche Mark 2,50.

Im Engros-Verkauf entsprechende Ermäßigung.

Echte Medicinal-Ungarweine

direkt von Produzenten bezogen.

Spezialität: Méneser-Ausbruch

für Blutarme und Bleichsüchtige,

in 1/1- und 1/2-Flaschen zu haben bei

W. Cowalski, Culmsee.

Handschuh-Fabrik.

HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI

F. Menzel, Thorn.

Grösste Auswahl aller Arten

Handschuhe

Hosenträger

Cravatten

---

14. Luxus-Pferde-Lotterie

zu Marienburg Westpr.

Ziehung am 14. September 1892.

Lose à 1 Mk., 11 Lose = 10 Mk., auch gegen Briefmarken empfiehlt und versendet das General-Debit

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Jeder Bestellung sind 20 Pf. für Porto und Gewinnliste beizufügen.

Der Versandt der Lose erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Zur Verlosung gelangen:

1 Landauer mit 4 Pferden
1 Kutschir-Phaëton mit 4 Pferden
1 Halbwagen mit 2 Pferden
1 Kabriolet mit 2 Pferden
1 Jagdwagen mit 2 Pferden
1 Coupé mit 1 Pferde
1 Parkwagen mit 2 Ponys
5 gesattelte u. gezäumte Reitpferde
68 Reit- und Wagenpferde
in Summa
7 komplett bespannte Equipagen u.
90 Reit- und Wagenpferde, ferner
10 Gewinne à M. 100 = M. 1000 W.
20 Gewinne à M. 50 = M. 1000 W.
500 silberne Dreikaiser-Münzen und
1790 Gewinne, bestehend in Luxus- u. Gebrauchsgegenständen.

Die leblosen Gewinne werden franko Porto u. Spesen versandt.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise.

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prosp. franko.

Billige Ausgaben!!

Lieder u. Klavierstücke

aus dem Musik-Verlage von

Siegismund & Volkening in Leipzig.

Beste u. billigste Bezugsquelle von Büchern und Musikalien. Verzeichnisse kostenfrei.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam

(Einreibung). Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatism., Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- und Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß. Zu haben in den Apotheken à Flacon 1 Mark.

L. Basilius,

Photogr. Atelier,

Thorn, Mauerstrasse 22.

Klavierunterricht

nach pädagogisch rationellen Grundsätzen ertheilt

K. Mirowski,

Organist und Chordirigent bei St. Johann.

Anmeldungen Coppernikusstr. 4, II.

Neu-Lackirungen

von Equipagen, Blechsachen u. s. w. sowie

Maler- u. Anstreicher-Arbeiten

inkl. Reparaturen von Maurerarbeiten werden schnell, sauber, dauerhaft und billigst ausgeführt von

R. Sultz,

Malermeister u. Lackirer

Mauer- u. Breitestr.-Ecke 22.

Ferner empfehle

zu den billigsten Preisen

die neuesten und schönsten

☛ **Tapeten.** ☚

Corsettes

in den neuesten Façons zu den billigsten Preisen bei

S. Landsberger,

Coppernikusstrasse 22.

Ehe es zu spät ist ☚

Epidemische Krankheiten können nur von der Familie fern gehalten werden, wenn nächst der Desinfektion der Wohnräume für gründliche Reinigung der Betten resp. Bettfedern gesorgt wird.

Paris 1889: Goldene Medaille.

„Unbezahlbar"

ist **Crême Grolich** zur Verschönerung und Verjüngung der Haut. Unfehlbar gegen Sommer- und Leberflecke, Mitesser, Nasenröthe etc. Preis 1.20 Mark. Grolichseife dazu 80 Pf. Erzeuger:

J. Grolich in Brünn.

Crême Grolich ist ein reines in Tiegel gefülltes weiches Seifenpräparat, daher kein Geheimmittel!

Käuflich in Parfumerie-, Droguenhandlungen und bei Friseurs.

Wo nicht vorräthig, auch zu beziehen aus der Apotheke in Leipzig-Schkeuditz.

Beim Kaufe verlange man ausdrücklich „die preisgekrönte Crême Grolich", da es werthlose Nachahmungen giebt.

Frauenschönheit ist eine Zierde!

Nur Bergmann's Lanolinschwefelmilchseife verschönert den Teint, verleiht der Haut jugendliches Aussehen. Allein bei

Anton Koczwara, Drog. u. Parf.

Möblirtes Zimmer

sofort zu vermiethen 1. Etage

Elisabethstraße 14.

Wohnungen zu vermiethen.

Neustädter Markt 12.

Möbl. Zim. n. Kab., f. 1 od. 2 Hrn., m. a. o. Bek. zu vermiethen Gerstenstr. 19 II.

Gerstenstr. 16, 1. Etage, 5 Z. m. Balkon u. Zub., parterre 4 Z. m. Zub., Wasserl. u. Ausguß zu verm. **Gude,** Gerechtestr. 9.

Eine **Pt.-Wohnung** von 3 Stuben mit gr. Küche und Zubehör, sowie ein gr. **Geschäftskeller** von sofort od. 1. Oktober zu vermiethen. Brückenstr. 20.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.